

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

18.4.1930 (No. 107)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus 2.70 Mk. bei der  
Verlagsdruckerei abgeholt. Nr. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr Einzel-  
nummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur  
bis 20. auf den Monatsbeginn. Im Falle höherer Gewalt besteht kein An-  
spruch auf Vortierung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Verlag: Kurt v. Witten, Pressenstraße, Wälder für den Familienklub, Was der kathol. Welt, Sportbeilage  
Deutsche Jugendkraft, Wälder, Eisenbahnbeilage, „Mittlere Wälder“, Gesellschaftliche, Redaktion v. Verlag: Steinstr. 17.21  
Fernspr.: 664111/1111/1111/1111, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckerei: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10geleitete 17 mm breite Millimeterzeile im  
Anzeigenblatt 10 Pfg., auswärts 12 Pfg. für Belegzeitungen 8 Pfg.  
die 3geleitete 17 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenblatt 6 Pfg., auswärts 8 Pfg.  
Bei Jahrgangsbewerbungen, monatlicher Einzahlung oder  
Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigen-  
annahme 5, Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 107 (10 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 18. April 1930

68. Jahrgang

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint als 10. Nummer am Karfreitag nachmittags 5 Uhr.

Am Ostermontag erscheint keine Zeitung. Am Osterdienstag vormittags erfolgt die Ausgabe der Zeitung wie sonst Montags.

## Gandhi zu den Zusammenstößen in Calcutta

Neu-Delhi, 17. April. Gandhi hat zu den Straftatun-  
gen in Calcutta und Karatschi Stellung genommen. Er führte  
u. a. aus: Diese Gewalttaten tun unserer Sache Schaden. Aber  
die Regierung hat sie provoziert. Unser Kampf muß mit un-  
verminderter Energie fortgesetzt werden. Gandhi's Sohn, der  
am 9. ds. Mts. verhaftet worden war, ist zu drei Monaten  
Gefängnis verurteilt worden.

## Schober's Dank an Curtius

Wien, 16. April. Bundeskanzler Schober hielt  
heute in der Sesselfammlung des oberösterreichischen In-  
dustriellenklubs einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage  
Österreichs. In warmen Worten begrüßte der Kanzler den  
mit Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrag und erklärte,  
wenn der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius das Ver-  
dienst an der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhand-  
lungen ihm zugeschrieben habe, so müsse er hervorheben, daß  
er in Dr. Curtius einen verständnisvollen echten Deutschen  
gefunden habe, der einsah, daß ein Handelsvertrag rasch zu-  
standekommen müsse und dieser Handelsvertrag Österreich  
wirklich etwas bringen müsse. Dafür sage er Dr. Curtius von  
dieser Stelle aus seinen besten Dank.

Nach weiteren Darlegungen über die österreichische Han-  
delspolitik sprach der Kanzler die Hoffnung aus, daß die Lei-  
denszeit der österreichischen Wirtschaft ihrem Ende entgegen-  
gehe.

## Der Konflikt mit Thüringen behoben

Keine Nationalsozialisten in der Schupo

Berlin, 17. April. Zu der Erklärung, die die thüringische  
Regierung dem Reichsminister des Innern, Dr. Birtz hat  
zugestanden, erfahren wir noch, daß angesichts dieser Sach-  
lage der Reichsminister des Innern die bisherige Einstellung  
der Zuschüsse für Polizeizwecke und sonstiger Ueberweisungen  
an Thüringen aufgehoben hat. Staatssekretär Zweigert wird  
nach Ostern die Besprechungen mit dem thüringischen Staats-  
ministerium aufnehmen.

Zu der nunmehr erfolgten Einigung erfahren wir noch  
folgendes: Bei der Besprechung am 10. ds. Mts. hat der  
Reichsinnenminister Dr. Birtz an den Vorständen des thür-  
ingischen Staatsministeriums, Staatsminister Baum, wie-  
derholt die Frage gerichtet, ob in der thüringischen Landes-  
polizei irgendwelche Veränderungen vorgenommen worden  
seien, insbesondere ob Nationalsozialisten in die thüringische  
Landespolizei eingetreten seien. Staatsminister Baum hat  
darauf wiederholt die Erklärung abgegeben für sich wie für  
das thüringische Staatsministerium, daß in der thüringischen  
Landespolizei keinerlei Veränderungen vorgenommen worden  
seien, mit alleiniger Ausnahme von solchen Anstellungen, die  
bereits von Minister Fritsch in Aussicht genommen waren.  
Insbesondere sei es absolut unrichtig, daß irgend ein  
Nationalsozialist in der thüringischen Landespolizei Aus-  
nahme gefunden hätte. Für diese Erklärung hat die thüringische  
Staatsregierung, wie der Vorsitzende des thüringischen Staatsminis-  
teriums wiederholt erklärt hat, jede Verantwortung zu über-  
nehmen.

Bevor es zu der Besprechung vom 10. ds. Mts. kam, hat  
die thüringische Regierung die Reichsregierung wissen lassen,  
daß sie hinter der bekannten Erklärung des Ministers Fritsch,  
Herr Severing könne lange warten, bis er eine Antwort auf  
sein Schreiben erhalten werde, nicht gestanden habe und auch  
jetzt nicht stehe.

## Der vorsichtige Diktator

Keine Ausschüsse bei den Deutschnationalen

Berlin, 17. April. Zu dem auf den 25. April anberaumten  
Zusammentritt des deutschnationalen Parteivorstandes be-  
merkt die „D.N.Z.“:

„Am Mittelpunkt der Beratungen wird die Frage stehen,  
was mit jenem Teil der deutschnationalen Fraktion geschehen  
soll, der im Reichstag bei den Abstimmungen über das Def-  
ensionsprogramm für das Kabinett Brüning gestimmt hat.  
Die Entscheidung dürfte praktisch bereits gefallen sein. Ent-  
gegen der allgemeinen Erwartung will die Parteiführung,  
wie wir zuverlässig erfahren, keine neuen Ausschüsse vor-  
nehmen. Es soll lediglich eine Vertrauensfundgebung für Dr.

## Teil nehmen an seinem Kreuz!

Karfreitagsgedanken nach Kardinal Pacelli

Ecce lignum crucis . . . Es gibt doch noch viele Seelen,  
auf deren Hochaltar das Kreuz steht. Und die sind es, die am  
tapfersten das Leben meistern, mutig schwere Pflicht erfüllen,  
den andern Vorbild werden und Halt. In sie einen Blick tun  
zu dürfen, ist wie eine Wanderung durch sonnigen Frühling-  
tag, ist eine Offenbarung, die hineinzwingt in ihren heiligen  
Bann. So erlebt man es über der ersten Ansprache, die unser  
ehemaliger Nuntius Pacelli bei der Uebernahme seiner neuen  
Würde als Erzpriester von St. Peter am Passionssonntag ge-  
halten hat.

Erst gedachte er des heiligen Vaters: „Je inniger die Bande  
sind, die meine bescheidene Person mit dem erhabenen Hohe-  
priester verbinden, je unmittelbarer ich teilnehme an seinen  
Arbeiten und Sorgen, je mehr ich hineinblicken darf in die heil-  
igen Tiefen dieses sich in Liebe zu den Seelen und in der  
Hingabe an das Reich Christi verkehrenden Herzens, je mehr  
ich Tag für Tag sehe, mit welcher starker und heroischer Hand  
er das Schiffelein Petri durch die dräuenden Wogen steuert, um  
so inniger quillt aus meinem Herzen und von meinen Lippen  
das heilige Flehgebete: der Herr bewahre ihn und belebe ihn und  
übergebe ihn nicht in die Hände seiner Feinde.“ So mühte sie  
rund um die Welt heute aufbrechen aus allen katholischen Her-  
zen, die große Karfreitagsbitte: Oremus pro beatissimo papa  
nostro Pio, auf daß Gott unser Herr, der ihn erwählt, ihn heil  
und wohl erhalte seiner Kirche, auf daß er das heilige Gottes-  
volk führe.

Wie hat doch der Nuntius am 12. Dezember beim Abschied  
in Berlin gesagt: „Nähe bei Petrus stehen heißt nahe bei Chris-  
tus sein, nicht um Ehren zu erwerben, sondern um inniger teil  
zu haben an seinem Kreuz und an seinem Leid um der Seelen  
willen.“

Erzpriester Pacelli sprach weiter: „Mit inniger Bewegung  
und heiligem Ehrfurchtschauer übernehme ich das Amt, das  
mich für immer mit diesem Heiligtum verbinden soll. Der  
Widerschein des Ewigen ruht auf diesem wunderbaren Gottes-  
stempel. Wie Abendrot auf Alpenfirnen, so ruht die Weihe einer  
überirdischen Welt auf den Mauern, die sich um Petri Grab  
türmen. Diese gewaltigen Massen von Stein und Marmor,  
diese Herrlichkeit künden den Bogen, diese himmelanflühenden  
Pfeiler, dieses unvergleichliche Bauwerk der Michel-Angelo-  
Kuppel, sie sind ein Magnifiktat siegreichen und frohlockenden  
Glaubens, ein gigantisches Credo, hingestellt an den Platz, wo  
Petrusglaube und Petrusliebe im heiligen Martertod Bewäh-  
rung und Erfüllung fanden. Ein Credo an die eine heilige  
katholische und apostolische Kirche; ein Credo, das an die Her-  
zen der Völker pocht und sie daran erinnert, wo nach Gottes  
Anordnung die Heimat ihres Glaubens, die Quelle ihres Hei-  
les, der Hort ihrer Einheit zu finden ist.“

Daß doch Gottes Gnade heute die Herzen der Völker öffnen  
dürfte, auf daß sie aus Irrtum, Haß und Elend heim suchen  
und heim fänden. Die Geschichte ist ja der fortlaufende Be-  
weis dafür, daß anders nicht Heil und Friede zu finden ist.  
„Don hier sind die Glaubensboten hinausgezogen, um den Völ-  
-

tern die frohe Botschaft von Christus zu verkünden. Hierhin  
sind sie zurückgekehrt, um dem Stellvertreter Christi mit Freun-  
den die schweren Garben der Ernte zu bringen. In diesem  
ruhmgelächerten Grabe holen sich die Bischöfe der katholischen  
Welt Gnade, Stärke und Mut für ihr Hirtenamt, vor dem  
Engelschultern bebend. Hier haben Kaiser und Könige gekniet,  
und Petrus im Namen ihrer Völker gehuldigt. Unter der über-  
irdischen Majestät dieses Gottestempels haben bis auf unsere  
Tage die Pilger aus allen Völkern und Rassen ihre Kämpfe  
und ihren Zwist vergessen und sind sich inne geworden, daß sie  
vor Gott und seiner heiligen Kirche Brüder sind.“

Eine einzigartige Gnade, eine beneidenswerte Aufgabe, eine  
überschwere Verantwortung im Angesicht aller Völker ist es, die  
Ehrenwache am Grabe Petri zu sein. „Eine Ehrenwache, deren  
Sinn nicht in toter und tatenloser Repräsentation liegt, son-  
dern die ist und die sein muß eine lebendige Quelle der Er-  
bauung und Seelenrettung.“ Wie kann sie das werden, wo  
holt man sich überhaupt Antriebe hohe Pflichten und schwere  
Aufgaben selbstlos und treu zu erfüllen? Wo jene große, täg-  
lich neue Energie zur Pflicht, die weder äußerer Glanz noch  
innere Schwachheit brechen kann? Einzig in der Nachfolge  
Christi. „Sie war der Lebensodem des Petrusdaseins und  
Petruswirkens. Ihren innersten Kern bildet die Teilnahme  
an dem bitteren Kelch Christi. . . Aus der Vertiefung in  
Christi Leid wächst dem Einzelnen und wächst der Gemeinschaft  
der Gläubigen die geheimnisvolle, alle Mächte der Finsternis  
überwindende Kraft, die der Kirche in der Vergangenheit ihre  
glorreichsten Triumphe verlieh, und die auch in der gegenwärtigen  
Bedrängnis gegenüber dem Ansturm der modernen Gott-  
losigkeit, vor der die Leiden und religiösen Verheerungen aller  
vergangenen Epochen zu verblässen scheinen, unsere einzige,  
aber auch süßeste Hoffnung ist.“

Wahrhaftig, es wäre nicht recht Passion und Karfreitag zu  
feiern und dabei nicht der russischen Passion zu gedenken, süß-  
nend und betend. Immer noch ist ja dort der Schreden und  
die Nacht, die Verfolgung und die Not des Karfreitags im  
Steigen. „Das Echo des ungeheuren Kampfes schlägt hinein bis  
in den stillen Gottesfrieden dieses heiligen Tempels und seine  
mächtigen Gewölbe hallen noch wieder von den Gebetsgefängen  
(der am Josefstag bei der Sühnefeier mitwirkenden Russen),  
die im unglücklichen fernen Lande verfehmt und verfolgt sich  
hierhin zur Gruft Petri unter den Schutz des gemeinsamen  
Vaters der Christenheit flüchteten, um hier als bittflehendes  
Rufen in ergreifendem Heimwehklang gen Himmel zu steigen.“

„Möge die Gnade des Herrn in uns die Bereitschaft und  
die Sehnsucht mit Christus zu leiden wecken und stärken, damit  
sich auch an uns die Worte erfüllen, die der Apostel Petrus nach  
aus seiner Gruft uns zuruft: „Freudig nehmt Anteil an dem  
Leiden Christi, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herr-  
lichkeit euch freuen und frohlocket.“ (1. Petr. 4. 13.)“

Ecce lignum crucis . . . Ja mitten drin steht das Kreuz  
auch in unserer Zeit. Der Gekreuzigte wartet auf Jünger, die  
es hineinstellen auf den Hochaltar ihrer Seelen. A. V.

Zugenberg stattfinden, die mit einer Art Krüge an das undis-  
ziplinierte Verhalten der Reichstagsfraktion verbunden wer-  
den soll. Der Verzicht auf Ausschüsse geht darauf zurück, daß  
die Parteiführung sich zugunsten einer Generalbereinigung  
der Wahllisten entschlossen hat. Die dissentierenden Abgeord-  
neten sollen soweit sie nicht zur Landesgruppe  
gehören, bei den nächsten Wahlen in ihren Kreisen nicht wie-  
der aufgestellt werden.“

Das Ganze ist natürlich Theaterdonner. Gerade der Satz,  
daß der Diktator sich wohlweislich nicht an den Landbund  
und die Männer der grünen Front bei der nächsten Kandi-  
datenaufstellung heranzieht, zeigt doch, daß die Auflösung der  
deutschnationalen Partei im Falle von Neuwahlen rapid  
vorhineilen wird. Die alte Rechte wird sich in Parteiflügel  
auflösen. Vor allem werden die Landbündler, das bisherige  
Kleid der Deutschnationalen, sich ihrer Parteiflügel, der  
Christlich-nationalen Bauernpartei zuwenden und nicht mehr  
auf der deutschnationalen Liste erscheinen. Der Gewerk-  
schaftsflügel ist bereits weg und hat sich der Führung  
von Treviranus unterstellt. Der Landbündlerflügel wohnt  
nur noch den Schein, jedoch ungefähr noch 40 bis 45 Unent-  
wegte dem Diktator folgen, die größten Teils Beamtenkrei-  
sen angehören.

## Die Bierpreiserhöhung

Berlin, 17. April. Die Bierpreiskommission des Schaub-  
verbandes der Brauereien, der ehemaligen Brauereigenos-  
schaft, hat in einer aus allen Teilen Deutschlands sehr zahl-

reiche besuchten Sitzung gestern abend einstimmig beschlossen,  
daß die Brauereien den Bierpreis am 1. Mai um den im Ge-  
setz vorgeschriebenen Betrag von 3.85 Mark je Hektoliter er-  
höhen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, daß die Braue-  
reien mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dahin  
wirken, daß die Auschankpreise gemäß der Befrennung  
erhöht werden.

## Der offene Brief des Generals v. Falkenhäuser an den Reichswehrminister

Berlin, 17. April. Generalmajor von Falkenhäuser hat in  
einem offenen Brief an den Reichswehrminister erklärt, daß  
die Nachricht nicht richtig sei, daß er der Nationalsozialisti-  
schen Partei beigetreten sei. Ferner hat er in dem offenen  
Brief Beschwerde darüber geführt, daß das Reichswehrmini-  
sterium nicht der Behauptung entgegengetreten sei, er habe  
sich während seiner aktiven Dienstzeit im Sinne der National-  
sozialistischen Partei betätigt. Der Reichswehrminister hat in  
seiner Antwort an General v. Falkenhäuser auf die Erklä-  
rung hingewiesen, die vor einiger Zeit in der Presse auf Ver-  
anlassung des Reichswehrministeriums veröffentlicht wurde  
und in der gelagt wurde, daß der Generalmajor v. Falken-  
häuser sich während seiner Dienstzeit nicht politisch betätigt  
habe.



# Brief aus Belgien

Von unserem belgischen Mitarbeiter.

Belgien ist noch in der glücklichen Lage, fast keine Arbeitslosen zu besitzen. Ihre Zahl übersteigt nicht 30 000. Zwar machen sich Zeichen einer beginnenden Wirtschaftskrise bemerkbar und verschiedene belgische Industrien vermissen die sonst gemohnten Auslandsaufträge. Es wäre noch verfrüht, Voraussetzungen für die Zukunft zu machen, jedenfalls haben die belgischen Arbeiter zur Zeit und durchschnittlich noch genügend Beschäftigung.

Bei einer ernsthaften Wirtschaftskrise würde für Belgien eine Frage akut werden, die gegenwärtig nur theoretische Bedeutung hat. Es handelt sich um die in Belgien so zahlreichen ausländischen Arbeitskräfte. Die Zahl der Ausländer übersteigt die in Belgien lebenden, beträgt über 300 000 das sind 4 Prozent der gesamten Bevölkerung des Königreichs. Zum größten Teil sind es industrielle Arbeitskräfte, die in den belgischen Kohlengebieten, in der Glasindustrie oder im Baugewerbe Beschäftigung gefunden haben. Der Hauptanteil entfällt auf Polen und Italiener, es gibt jedoch auch viele Jugoslawen, Holländer und im limburgischen Kohlengebiet endlich eine größere Anzahl von Deutschen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Eupen und Malmédy, die von Deutschland durch den Versailles Vertrag abgetrennten Gebieten, sind keineswegs rosig. Der Eupener Textilindustrie geht es schlecht, die Lederindustrie in den Städten Eupen und Malmédy liegt mehr oder weniger darnieder, die Bautätigkeit hat erheblich nachgelassen. Alle diese Umstände bedingen, besonders in der Stadt Eupen eine größere Arbeitslosigkeit. Die Landwirtschaft hat in den Gebieten, wie übrigens in ganz Belgien ihre schweren Sorgen. Sie machen sich in Eupen und Malmédy stärker fühlbar, weil der Nachener Bezirk immer das natürliche Abgabegbiet für die Landwirtschaft des Eupener Landes gemeint ist.

Als kürzlich im belgischen Senat die Ratifizierung der Haager Abkommen zur Debatte stand, ritt der katholische Senator für den Bezirk Charleroi eine scharfe Attacke gegen Deutschland. Für ihn gilt es als ausgemacht, daß das Deutsche Reich zu einem neuen Kriege rüht. Die Beweise findet er in der geplanten Vermehrung der Rheinbrücken, in dem Ausbau des deutschen Wegeneetzes, in der Anlage eines neuen Bahnhofs bei Kaiserslautern, in der Vermehrung der Kraftfahrzeuge und in der Erhöhung der Geschwindigkeit der Züge auf den deutschen Eisenbahnen!!! Kein Wunder, daß Herr de Dorlodot — so ist der Name dieses Deutschenhassers — an dem Youngplan und der ganzen Politik der letzten Jahre kein gutes Haar läßt. Die Kumunung der Rheinlande ist seiner Ansicht nach der Kardinalfehler. Die Besetzung hätte man aufrechterhalten sollen, wenn möglich, für ewige Zeiten.

Selbst im belgischen Senat ist die Zeit vorbei, in der solche Brandreden willige Ohren fanden. Die Ausführungen des Herrn de Dorlodot wurden teilweise mit großer Heiterkeit und am Schluß mit eigem Schmeigeln aufgenommen. Herr Segers, der Vorsitzende der katholischen Gruppe im Senat, vermag die Ansichten seines Fraktionsgenossen nicht zu teilen. Zwar hegt auch er einige Befürchtungen, aber er ist doch überzeugt, daß in Deutschland eine entschiedene Mehrheit den Frieden will. Der sozialistische Senator Louis de Brocquere, bekannt durch seine Tätigkeit im Völkerbund, ist der Meinung, daß man den Frieden nicht auf dem Ruin des deutschen Nachbarn, nicht auf dem ewigen Haß gründen könne. Für ihn besteht die Sicherheit nicht in Kanonen und Festungen, sondern in der Gemeinsamkeit der Interessen, in dem gemeinsamen Ideal des Friedens. Außenminister Symans betonte, daß niemand in Europa mehr die Politik wolle, die Herr de Dorlodot empfohlen habe. In ähnlicher Weise drückt sich auch der Ministerpräsident Spaar aus. Er schilderte die Entwicklung der Reparationsfrage, die schließlich zu dem vorliegenden Abkommen geführt habe. Die Politik des Zwangs habe man verlassen, weil sie keine praktischen Ergebnisse gezeitigt habe.

Der Abbau der Kriegsschuldfrage hat offenbar auch in Belgien Fortschritte gemacht. Das zeigte sich auch, als vor einigen Wochen der „Sindard“ über eine demnachstige Zusammenkunft hervortragender deutscher und belgischer Katholiken alle möglichen Einzelheiten zu berichten wußte. Der Pressebericht der Zentrumsparlei hat inzwischen diese Nachrichten auf ihren wahren Kern zurückgeführt. Abgesehen von der „Nation Belge“, die den Anlaß zu der bei ihr zur zweiten Natur gemordenen Deutschenbegehe benutzte, ist die belgische Presse auffallend ruhig geblieben. Man hat sich darauf beschränkt, die Nachrichten des „Standard“ und der „Amsterdamer Tijd“ wiederzugeben. Die Berichtigungen wurden ebenfalls ohne Kommentar veröffentlicht. Selbst die „Autorité“, das Blatt der Rechtsradikalen (belgisches Fascio) schrieb, daß man dem Gedanken von Beziehungen zwischen deutschen und belgischen Katholiken von ganzem Herzen zustimmen müsse.

# Baden

## Politik und katholische Aktion

In Nr. 29 der „Schönen Zukunft“ vom 20. April schreibt Fürst Moys zu Löwenstein über den „Adel im Rahmen der katholischen Aktion“ allerlei Gedanken nieder, die mitunter auch andere, als Adelige beherzigen dürften. Ganz kurz streift er in diesem Zusammenhang die Politik, indem er schreibt:

Mit Politik hat die katholische Aktion nichts zu tun. Deshalb darf aber nicht übersehen werden, daß das Parlament eine Arena ist, in der katholische Grundsätze vorzugsweise zum Sieg geführt oder in die Flanke gehauen werden können. Wer vom katholischen Adel den Opfermut aufbringt, sich in die Walfahrt zu stürzen, dem lobne es Gott. Der Geist der katholischen Aktion verlangt selbstverständlich, daß wir nur unzerstückelten Verfechtern kathol. Grundsätze den Weg zum Parlament bahnen.

Insofern hat also auch die katholische Aktion etwas mit der Politik zu tun, als es katholischen Geist widerspricht, Politik und das wichtigste ihrer Instrumente, das Parlament nämlich, als neutrales Gebiet anzusehen, bezüglich dessen katholische Grundsätze nicht in Betracht kommen. Vielmehr gilt es, auch auf dem Gebiet der Politik und der Betätigung auf ihm, sich nach katholischen Grundsätzen zu richten. Die katholische Aktion überläßt es aber dem Gewissen jedes einzelnen, hier das Rechte zu tun bzw. der von ihr stabilisierten Pflicht, in allem katholisch zu denken und zu handeln, den entsprechenden Ausdruck zu geben. Ausgeschlossen muß dabei

sein, daß Katholiken Männern den Weg zum Parlament ebnen, die nicht unzweifelhaft Verfechter katholischer Grundsätze sind. Das ist die ganz unmissverständliche Meinung, die hier der in allen katholischen Kreisen hochgeachtete Fürst zu Löwenstein deutlich ausdrückt.

## Eine Antwort an die Arbeiter-Zeitung!

Herr Dr. Otto Färber erklärt:

Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht unterm 14. 4. 1930 Auszüge aus einem Artikel von mir im „Neuen Reich“ und sucht mich auf Grund willkürlich ausgewählter Zitate zum Kronzeugen für ihre Auffassungen vom Sowjetstaat zu machen. Sie sucht mich dadurch in Gegenwart zur Auffassung der katholischen Kreise über den Bolschewismus zu stellen, obwohl ich in Wort und Schrift gegen die bolschewistische Kulturkampfauftritte Ich möchte darauf hinweisen, daß die Arbeiterzeitung sich in einem großen Irrtum befindet, jedenfalls ihre Leser, in bekannt jüdischer Weise, in die Irre führt, wenn sie meine Ausführungen in ihrem Sinne zu deuten versucht. Der Artikel im „Neuen Reich“ handelt weder von der Weltanschauung des Bolschewismus noch von der Auswirkung derselben im sittlichen, sozialen und kulturellen Zustand des ganzen russischen Volkes. Vielmehr lautete er: „Was wir von der Sowjet lernen können“ und griff einzelne Organisationsmethoden heraus, die sich als solche mit Erfolg auch katholischen Aufgaben und Ideen dienstbar machen lassen.

Nun ist es bekannt, daß ein Instrument guten und bösen Zwecken dienen kann; ebenso Technik und Organisation. Nicht auf die Form — auf den Geist kommt es an! Auch unterirdisch jener Artikel nicht, was von den sonjettistischen Organisationsmethoden nur auf dem Papier steht oder infolge moralischer Auswirkungen bolschewistischer Auffassungen seinen Zweck verfehlt.

Nach als Kronzeugen für die Pressefreiheit in Russland anzuführen, ist ebenso verführend wie objektiv unrichtig. Ich schrieb ausdrücklich, daß diese Freiheit nur auf einer gewissen Linie bestehe und daß sie nur praktischen Regierungs- und Aufbaumassnahmen gelte, nicht aber der Ideengrundlage! Und damit fehlt ein hohes Gut! Heute darf sich der wissenschaftliche Laie, Gottesleugnung und Christenhaß in der russischen Presse ausleben und der Apostat veröffentlicht seine Bekenntnisse sogar im Anzeigenteil mit dem Geld der Steuerzahler; der Christ aber bekommt nicht einmal seine Druckkosten mehr gedruckt. Das möge die Arbeiterzeitung auch veröffentlichen und ihren Lesern sagen, daß wir offenen Auges und ohne überhebliche Ungerechtigkeit Sowjetrußland beobachten, und was gut oder neutral brauchbar ist, anerkennen. Aber, daß wir nicht aus schwarz weiß machen lassen, oder bereit sind, uns zu Kronzeugen für Unwahrheiten herzugeben.

Auf alle Fälle muß ich dagegen protestieren, daß Ausführungen, von deren Sinn die Arbeiterzeitung nichts versteht, mißbraucht werden.

Ich eigne mich durchaus nicht zum bolschewistischen Eideshelfer und es hat darum wenig Zweck, mich aus agitatorischem Bedürfnis als solchen herauszuheben. Der verurteilte die Arbeiterzeitung mit ihrem Zitat eine Denunziation. Das würde wenig Erfolg haben. Es gibt Dinge, über die es unter Katholiken keine Gegensätze gibt.

## En Zitatensfächer

Der Gewächsmann der Eugenbergspreß insbesondere der nationalsozialistischen Blätter, der berühmte „Vater Raymond“, hatte bekanntlich neuerdings wieder das preußische Zentrum als eine höchst verderbliche Gäre bezeichnet und geschrieben, die Zentrumspreß sänge Jubellieder auf den sozialistischen Kultusminister Grimme in Preußen. Als Beweis wird ein Zitat aus der „Augsburger Postzeitung“ angeführt. Und zwar in folgender Form:

„Grimme hat keinen schlechten Eindruck gemacht. Er ist sicherlich ein ehrlicher und redlich denkender Mann, dem es wahrhaft um das Wohl des Volkes geht.“

Was hat die „Augsburger Postzeitg.“ nun wirklich geschrieben? In Nr. 77 schrieb ihr preußischer Mitarbeiter unter der Ueberschrift „Preußisches“ unter anderem:

„Im ganzen kann man sagen, daß Grimme keinen schlechten Eindruck machte. So sehr auch das Zentrum ihn grundsätzlich in seinen Anschauungen ablehnt, so konnte man ihm nach seinem Debit sicherlich nicht das Zeugnis verweigern, daß er ein ehrlich und redlich denkender Mann sei, dem es wahrhaft um das Wohl des Volkes geht. Hier gehen wir mit, wenn wir auch über die Frage des „Wie“ sehr verschiedener Meinung sind und bleiben müssen. Scharfste Bachsamkeit ist hier am Platze. In diesem Sinne waren auch die Erklärungen des Zentrumsredners gehalten.“

Der „Vater Raymond“ hat also hier wieder einmal gefälscht. Aber was will man? „Vater Raymond“, der Eideshelfer des Nationalsozialismus, ist ja selber eine Fälschung. Dieser Herr nimmt alle Gestalten an, ist aber in Wirklichkeit ein mit seinem Bischof zerfallener Priester namens König, der von Honnef aus mit seinen Artikeln gegen das Zentrum Geschäfte macht, wobei es ihm, wie man sieht, auf eine Fälschung mehr oder weniger nicht ankommt.

## Etwas zu viel verlangt!

Ans Gäßlingen werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Der April ist für den Landwirt nicht nur hinsichtlich der Bitterung ein kritischer Monat erster Ordnung, sondern droht es auch in steuerlicher Hinsicht zu werden. Umsatzsteuer, Grund- und Gewerbe- nebst Landeskirchensteuer erheben dauernd ihr Haupt empor, während die Rentenbankzinsen vorläufig aufgehoben, aber leider nicht sicher aufgehoben sind. Und nun kommt in diesen Tagen noch ein besonderes Ostergeschenk für die Bauern, nämlich die Beiträge für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung. Sie haben sich wieder etwas angehoben gegen das Vorjahr. Ohne Kenntnis des einschlägigen Materials läßt sich darüber nicht zu Gerichte sagen. Ein wenig anders verhält es sich indessen mit den Zahlungsterminen. Da heißt es kurz und bündig: Die erste Hälfte ist innerhalb 14 Tagen zu bezahlen. Sie muß mithin auch noch in den Blütenkranz obiger Steuern eingeschlossen werden. Um die Sache noch anschaulicher und klarer zu machen, geben die Finanzämter bekannt, daß die Staats- und Reichssteuern bis 25. April, die Versicherungsbeiträge bis 5. Mai zu entrichten sind. Andernfalls werden die Beträge durch Postnachnahme erhoben oder „beigetrieben“. Das Echo auf diese Ankündigungen läßt sich denken. — Da sieht man's wieder, so wird dem Bauer geholfen usw. sind noch die mildsten Töne. Und es ist auch kaum begrifflich: Während man im Reichs- und Landtag die Not der Landwirtschaft mit Hundert und noch mehr Reden schildert, während die Abgeordneten Tag und Nacht im

# Berliner Bilderbogen

## Erschütternde Selbstmordstatistik / Caritative Pflichten und Aufgaben Die Millionen-Betrügereien

In erschreckendem Maße steigt die Selbstmordkurve. Vom vergangenen Samstag bis zum Sonntag verzeichnete der Berliner Polizeibericht nicht weniger als 16 Selbstmorde und 10 Selbstmordversuche. Wirtschaftliche Sorgen, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot waren zumeist die Ursachen.

Das sind die traurigsten Kapitel unserer Zeit. Rummehre bemühen sich die Behörden, durch Organisationen diesen tieferschütternden Zeitercheinungen nach Möglichkeit Einhalt zu gebieten. Man will helfen. Die Frage ist nur, ob und wie man es kann. Hier nutzen nicht immer Almosen, materielle Unterstützungen. Die erste Aufgabe wird es sein müssen, in das Seelenleben der kaltlos gewordenen und verzweifelten Menschen sich hineinzufinden, hineinzufühlen. Wahre Nächstenliebe vermag wohl allein helfend und zugleich rettend hier eingzugreifen. Wenn solche verirrt Menschen einmal am Leben verzweifeln, können noch so viele Paragrafen geschaffen werden, die sicherlich Gutes bezwecken, es bleiben aber kalte Paragrafen, die unter Umständen sogar abstoßend wirken. Denn diese Menschen brauchen eben weit mehr die Liebe, das Verstehen, eine Hilfe, die mit Liebe spendet, Gaben, die nicht den für diese Armen so oft bitteren Beigeschmack des Almosens haben.

Hier werden die caritativen Einrichtungen, welche alle Religionsgemeinschaften haben, sicherlich am schnellsten und wirksamsten dazu beitragen können, daß diese erschütternden Selbstmordstatistiken in unserer Zeit verringert und in der Zukunft ganz aufgehören.

Selbstverständlich sollen die kommunalen und staatlichen Behörden durch entsprechende Hilfsmassnahmen zur Steuerung des tiefen Elendes unserer Tage beitragen. Es wird ihnen jedoch nur gelingen, wenn die Opfer der Wirtschaftsmisere auch Vertrauen haben können zu diesen Behörden. Sie müssen sehen, daß dort die größtmögliche Scharfsinnigkeit herrscht, daß die öffentlichen Gelder so verwendet werden, wie es der sozialen Gerechtigkeit entspricht. Wenn sich aber Vorfälle ereignen, wie sie jetzt im Untersuchungsausschuß des Landtags bei den Verhandlungen über die Berliner Grundstückskaufe festgestellt wurden, dann fehlt eben das Vertrauen, dann wird die Erbitterung umso größer, die Verzweiflung umgehemmter.

Es ist und bleibt ein unerhörter Skandal, wie in den letzten Jahren in der Reichshauptstadt mit den Geldern der Steuerzahler Schiebsgeschäfte getätigt wurden. Was hat der Landtagsausschuß bis jetzt festgestellt? Das Gut Düssel-Drei-Kinden erwarb die Stadt Berlin um 7 Millionen teuer, als unprünglich verlangt worden war. Dafür wurden Provisionen in Höhe von 1,5 Millionen Mk. bezahlt. Bei dem Kauf des Gutes Hieldorf wurde die Stadt Berlin um über eine Million betrogen, an Provisionen wurden über zwei Millionen bezahlt. Gleiche Betrügereien wurden festgestellt bei dem

Erwerb des Gutes Neu-Gladow und des Rittergutes Marienfelde, wo die Stadt ebenfalls erklagliche Millionen mehr bezahlte, als ursprünglich festgesetzt war. Auch hier steckten die Vermittler unerhörte hohe Provisionen in die Tasche. Sogar Wahlgelder wurden bewilligt, nur damit die dunklen Geschäfte auf diese Weise vertuscht werden konnten.

Ist es da ein Wunder, wenn sich der Bevölkerung größte Empörung bemächtigt, wenn sie rücksichtslose Bestrafung der Schuldigen verlangt, sofern sie überhaupt ermittelt werden können? Ist es ein Wunder, wenn Verzweiflung in viele Kreise der Bevölkerung kommt, die mühsam sich jeden Gräschen vom Munde absparen müssen, nur um den steuerlichen Verpflichtungen nachkommen zu können, und die dann sehen müssen, in welch unerhörte leichtfertiger Weise ihre Gelder wieder verschleudert werden? Da muß der Hebel angelegt werden, wenn man wieder friedliche Zustände schaffen, Ordnung und Ruhe herstellen, die verzweifelten Menschen froh und glücklich machen will.

Man hat aber andere Sorgen. Das sieht man am besten daran, daß dieser Tage eine Kundgebung der Antilärm-Liga stattfand. Ein großes Aufgebot von Sachverständigen bemüht sich, Berlin zur ruhigsten Stadt der Welt werden zu lassen. Alle Erscheinungen des Großstadtlärms und seines Effektes wurden untersucht und dargelegt. Man sagt sich, der Bürger hat Recht auf Ruhe, der Kampf gegen den Lärm muß energisch durchgeführt werden. Was richtig ist, aber der Großstadtbewohner empfindet doch kaum den Lärm. Denn er ist daran gewöhnt.

Wir wollen die gute Seite dieser Bestrebungen durchaus nicht verkennen. Denn vieles kann hier gebessert werden durch die Selbstdisziplin des Publikums. Denken wir an den Autolärm, an das überflüssige Tuten der Autohupen, an das Mäffeln der Lastwagen, an das Knattern der Motorräder. Sehen wir uns zuhause um, entdecken wir auch unangenehme Erscheinungen bei Grammophonen, Lautsprechern, beim Teppichklappen. So könnte man stundenlang fortfahren. Wir sind auch der Ansicht, daß der Tempo-Mensch wenigstens zuhause seine Ruhe haben soll, seinen ruhigen Schlaf haben muß. Wir verkennen auch nicht die tatsächlichen gesundheitlichen Störungen, die ein allzugroßer nervenaufreibender Lärm verursacht. Wir wollen gerne zugeben, daß die Sozietät zur Rettung des Fremdenverkehrs eine Bekämpfung des Lärms dringend wünschen. Aber wie gesagt, all das wird nur gelingen, wenn das Publikum zur Selbstdisziplin erzogen wird. Gesehliche Maßnahmen werden hier die Bemühungen nicht immer erfolgreich gestalten. Die Organisationen sollen sich um diese Bestrebungen kümmern. Aber wichtiger, ja das Allerwichtigste scheint es uns zu sein, daß man erst wieder die Bützer aufrieben stellt, ihnen ein auskömmliches Dasein sichert, sie arbeitsfroh macht. Dann werden sie sich um so leichter in Maßnahmen fügen, wie sie jetzt von der Antilärm-Liga mit besten Absichten verfolgt werden.

Schweife ihres Angesichts sich mühen, ein Agrarprogramm herauszufiltrieren, das schnellste Hilfe garantiert, während selbst Politiker a la Geheimrat Eugenberg ihre Prinzipien und Ideale opfern müssen, um das Wort zu vollenden, während so die ganze Welt von der Bauernnot, die doch in erster und letzter Linie nichts anderes als Geldnot bedeutet, endlich voll und ganz überzeugt ist — sieht es anderwärts aus, als ob die Bauern das Geld nur so aus den Ärmeln schütteln könnten. Dabei sind gerade die heutigen Frühjahrsmonate wohl die geldknappste Zeit seit Jahren. Entweder ist die alte Ernte verkauft schon im Herbst, als die Konjunktur noch günstiger war, oder sie liegt unverkäuflich auf dem Speicher. Oder aber: Wenn der Landwirt gezwungen wird, seine Ware um einen Schandpreis abzusetzen, um sich den Gerichtsvollzieher vom Hals zu halten, dann hat die Holzgesetzgebung, welche ein Ansteigen der Preise nach sich ziehen soll, für ihn wenig wert. Was besonders bedrückt, ist der kurze Zahlungsausschub bei der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung, die doch rein dem Bauernstande dienen soll. Hier handelt es sich um erhebliche Beträge, für die eine längere Atempause nötig ist, als sie der April mit seinen steuerlichen Anforderungen bietet, um so mehr, als im März auch die Hälfte der Gebäudeversicherungsumlage beigetrieben wurde. Schließlich war der 1. April auch noch Schluss für das Rechnungsjahr der Gemeinden; mußte der Landwirt ein pünktlicher und gewissenhafter Umlagezahler sein, weil die Gemeinde es absolut verlangte, dann muß seine Kasse schon dem biblischen Oelkrug gleichen, der nie leer geworden ist. Wenn so die Landwirte all die finanziellen Anforderungen dieser Monate an sich vorübergehen lassen, — es ist da ein Wunder, wenn vielen Gemütern das Urteil sich entringt: Ach, pfleife auf die schönen Programme und noch viel schöneren Reden im Reichs- und Landtag wegen der Bauernnot, wenn auf der andern Seite der Landwirt als der reinste Kapitalist beurteilt und dementsprechend behandelt wird. Bäuerliche Bauernhilfe muß auch im Kleinen angefangen werden. Und sie ist so leicht zu schaffen im vorliegenden Fall: Zunächst einmal eine Weiterbetrieung der Zahlungstermine für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung, unter keinen Umständen aber Beitreibung, wenn die Zahlungen der Steuern und Versicherungsbeiträge nicht im kurzen Zeitraum von vier Wochen alle bewältigt werden können. Man wird landauf, landab in allen bäuerlichen Kreisen in diesem Punkt ganz ungeteilter Meinung sein.

S. Kürz, Landwirt.

### Im Herbst Beginn der Rheinegulierungsarbeiten

Freitag, 16. April. Nachdem nunmehr auch der Reichstag dem Rheinegulierungsvertrag mit der Schweiz zugestimmt hat, können die Ratifikationsurkunden demnächst ausgetauscht werden. Die Badische Wasser- und Straßenbauverwaltung wird in allerhöchster Zeit die Bauleitung aufnehmen können. Die Baukommission, in der die drei Rheinuferstaaten durch je zwei Mitglieder vertreten sind, wird die Bauleitung zu kontrollieren haben. Es ist dann noch ein Finanzausschuß vorgesehen, in dem aber nur Deutschland und die Schweiz mit zusammen vier Mitglieder vertreten sind, weil bekanntlich diese beiden Staaten allein das Regulierungswerk finanzieren. Der Finanzausschuß wird der Bauleitung die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Ein erster Bankkredit dürfte bereits für das laufende Jahr zu erteilen sein, da die Bauarbeiten des großen Regulierungswerkes im Herbst aufgenommen werden sollen.

### Aus der Partei

Waldkirch (Elstal), 16. April. Am Sonntag, den 30. März fand im Gasthaus zum Bahnhof in Bleibach die Bezirkskonferenz der Zentrumsparität statt, die bei sehr gutem Besuch einen schönen und harmonischen Verlauf genommen hatte. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung zeigte Herr Landtagsabg. Dr. Person in einem ausgezeichneten Referat, wo wir gegenwärtig kulturell, wirtschaftlich und politisch stehen. Für den nach Mosbach verlegten Oberpostmeister Lehmann wurde einstimmig Bezirksbaumeister Schoch-Waldkirch zum 1. Bezirksvorstehenden gewählt.

In einem Schreiben an die Zeitung der Bad. Zentrumsparität wurde gegen die Vergewaltigung jeder Religion in Sowjetrußland und die Gefahr, die auch dadurch unserem Volke droht, Protest erhoben.

Am Sonntag, den 6. April fand am Vormittag im Gasthaus zur Krone-Pfost in Ulmsimonswald eine Versammlung für die Zentrumsparität der Orte Ulms. Alt- und Haslachsimonswald und am Nachmittag eine solche Versammlung im Gasthaus zum grünen Baum in Prechthal für die Zentrumsparität der Orte Prechthal. In beiden Orten verstand es Herr Landtagsabgeordneter Hed aus dem Tauberggrund, die außerordentlich zahlreich besuchten Versammlungen in treffenden Worten über die letzten Geschehnisse der Außen- und Innenpolitik aufzuklären.

Die Bezirkskonferenz und die beiden Versammlungen zeigten, daß unsere Zentrumsparität zur Stelle sind, sofern der Ruf an sie ergeht und gab jeweils die reichliche und gründliche Ausprache die Möglichkeit zur Aufklärung über alle die Fragen, die heute unsere Volksschichten besonders berühren.

### Gewerkschaftliches

Ergebnislose Verhandlungen in der badischen Textilindustrie.

Die am Montag, den 14. April, in Karlsruhe stattgefundenen Nachverhandlungen über den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts für die badische Textilindustrie fanden unter dem Vorsitz des Regierungsrates Dr. Döberstein vom Reichsarbeitsministerium statt.

Befriedigt hatten die Arbeitgeber den Antrag auf Verbindlichkeit des Schiedsgerichts gestellt, während die Arbeitnehmer den Schiedspruch ablehnten und die Verbindlichkeit bekämpften. Der Schiedspruch brachte keine Sozialisierung und ließ außerdem wichtige Dinge wie Schichtarbeit, Nachschichten, Affordlöbne, Automatenweberei usw. völlig unregelt, so daß gegen diesen Schiedspruch nicht nur sachlich-materielle Bedenken, sondern auch erhebliche juristische Bedenken bestanden.

Die Verhandlungen in den Räumen des badischen Landesrichters im ehemaligen neuen Palais in Karlsruhe begannen vormittags 11 Uhr und dauerten bis abends 8 Uhr. Sie führten zu keinem Ergebnis, weil die Arbeitgeber nicht bereit waren, Verbesserungen der seit drei Jahren rückständigen badischen Textilarbeiterlöhne zu gewähren. Spät abends endigten die Verhandlungen damit, daß die Arbeitgeberseite wohl in Würdigung der erheblichen juristischen Bedenken die gegen den Schiedspruch vorgebracht wurden, den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung zurückzog.

Damit bleibt der bisherige tariflose Zustand in der gesamten badischen Textilindustrie bestehen. Soweit das Lohnabkommen in Betracht kommt; der allgemeine Manteltarif bleibt davon unberührt in Geltung.

### Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt: Revisionsinspektor Arnold Wild beim Bezirksamt Emmendingen zum Revisionsoberinspektor.

Befördert: Polizeioberwachmeister Fridolin Schmid in Rastatt zum Polizeikommissar in Mannheim.

Uebertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes: Oberwachmeister Sebastian Anglmann beim Bezirksamt Konstanz.

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Ernannt: Oberregierungsrat Dr. h. c. Karl Steiner im Ministerium des Kultus und Unterrichts zum Ministerialrat d. selbst.

Befördert: Taubstummenlehrer Wilhelm Reibel von der Taubstummenanstalt in Reersburg an jene in Heidelberg.

Ministerium der Finanzen

Uebertreten: Dem Forstrat Robert Gähler in Schönau im Schwarzwald das Forstamt Mittelberg in Gillingen, dem Forstrat Walter Reibherz in Mosbach das Forstamt Lahr, dem Forstrat Ludwig Giffardon in Schwenningen das Forstamt Gröben in Bruchsal, dem Forstrat Dr. Alfred Bad in St. Margen das Forstamt Sulzberg, das Forstamt St. Margen dem Forstamt Lutas Leiber in Karlsruhe, unter Ernennung zum Forstamtsvorstand.

Ernannt zum Oberforstrat: Der Forstrat Karl Müller bei der Forstabteilung des Finanzministeriums, der Forstrat Karl Kopp, Vorstand des Forstamts Schopfheim.

Befördert: Hauptlehrer Eugen Klink in Miesbach, Amt Offenburg, am 30. März 1930.

### Um das Schicksal der Bleagbahnen

Aus Wiesloch wird uns geschrieben:

Nachdem in den letzten Wochen in der Öffentlichkeit erneut gefordert worden war, der Kreis Heidelberg möge sich einmal um die Rehenbahnen der Bleag im Kreisgebiet Heidelberg kümmern, hätte man erwarten dürfen, daß das schon seit Jahren brennende Problem anläßlich der Kreisversammlung am 12. April zur Erörterung gelangen würde. Man wurde jedoch gründlich enttäuscht, nicht ein Wort ist in der letzten Kreisversammlung über diese Frage gefallen. Diese eigenartige Einstellung zwingt zur Frage, was mit den Bleagbahnen weiterhin geschehen soll, nachdem der Kreis Karlsruhe jegliche Neuerung ablehnt. Offensichtlich ist das Problem nicht und welches Unrecht die jetzige Lage verurteilt hat, weiß man auch im Kreis Heidelberg ganz genau. Spätestens kann nicht vorgejagt werden, wenn ein ganzer Bezirk notleiden soll. Es ist auch überflüssig an dieser Stelle nochmals die rechtlichen Grundlagen für die Inangriffnahme dieses Problems zu erörtern. Daß eine Änderung des jetzigen Zustandes notwendig ist, wurde ebenfalls schon häufig betont. Es wurde früher schon die Forderung erhoben, daß wenn der Kreis Heidelberg die wirtschaftliche Entwicklung seines ganzen Kreisgebietes fördern will, er dann auch hier nach dem Besten streben muß und nicht mehr länger beiseite stehen darf. Er hätte dies schon früher tun müssen, dann hätte der Kreis Karlsruhe sich nach den Bahnen im Heidelberg Kreisgebiet geäußert, um sich ein Kompensationsobjekt für die unrentablen Bahnen in seinem eigenen Gebiet zu verschaffen. Für Wiesloch selbst ist die Frage insofern von besonderer Bedeutung, als die beiden Wieslocher Bahnhöfen Wiesloch-Schatthausen und Wiesloch-Waldenlocher wichtige Zubringerlinien für die Bezirksstadt darstellen, auf die die hiesige Geschäftswelt in erster Linie angewiesen ist. Wie aber der Betrieb gegenwärtig infolge der — zwar begründlichen Abschänkungspolitik der Bleag geführt werden muß, sind die Bahnen kein besonderer Segen für die Stadt Wiesloch. Schade daß nicht auch hier die Nechtpolitik eingestiegen und vernünftigeren Verhältnisse geschaffen kann. Man hat in Wiesloch die Hoffnung auf eine Veränderung noch nicht verloren, man muß aber nochmals dringend fordern, daß die Vertreter der neuzumählenden Kreisorgane aus dem Bezirk Wiesloch die Uebernahme der Bleagbahnen im Kreisgebiet durch den Kreis Heidelberg mehr betreiben als bisher.

## Gegen Röte der Hände

Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare matte Creme wundervoll kühlend wirkt bei Juckreiz der Haut und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem tafrisch gepflückten Frühlingsstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Creme Leodor: Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Leodor-Edel-Seife Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

und des Gesichts, Aufspringen der Haut, unschöne Hautfarbe und Teintfehler verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie, glyzerinhaltige Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame so sehr erwünscht ist. Ein besonderer

### El Nazareno

Eine Erinnerung von Ferdinand Laven.

Wer dann mit uns Bruder im Leid war, wird uns besser verstehen als ein anderer. Er wird uns umso lieber auf düstern Gedankenflug begleiten können, wenn er selbst schon einmal am Saume des Urwaldes den glühenden nächtlichen Himmel tränenden Augen angestarrt hat im Nichtigstimmer des südlichen Kreuzes...

Am frühen Morgen, der zu frühen der „Cullana del Avila“ im berausenden Luft köstlicher, berausender Orkideen unter dem hellblauen Zelt des Tropenhimmels emporsteigt, wird der „Nazareno“ — eine Statue des leidenden Heilandes — seinem metallenen Schrein liebevoll entnommen, um für einige Stunden in dem herrlichsten Gotteshaue der Stadt, der Basilika de Santa Ana, mitten unter dem ihn blickend und stehend umringenden Volke zu verweilen. Dieser kostbare, wie ein Juwel gehobte Schatz ist das Werk irgendeines unbekanntes beschreibens mittelalterlichen Bildhauers, eine bemalte Holzfigur, die, niedergebunden unter der Last des Kreuzes, den dornengekrönten Heiliger darstellt.

In seinem Bild liegt eine Welt voll unagelicher Schmerzen; aber es spiegelt sich nicht minder darin der Ausdruck göttlicher, all-erziehender Milde und Erbarmenheit, die mit seinem harigen Worte, nicht einmal mit einem trüben Gedanken dem stolpernden Handwerker seiner entmenschten Feindgen zu zürnen vermag...

Nimmt es daher Wunder, wenn noch heute bei den Kreuzen und Bambos, deren beschreibens Palm- oder Schühnütten in den Kaffee- und Kakaobeständen der Nordküste zerstreut umherliegen, folgende ergreifende Legende die Kunde macht?

Der Künstler hatte seinen sein Wert vollendet — so erzählt man sich. In stummer, andachtsvoller Bewunderung und Verehrung stand er davor, als ihm plötzlich, im höchsten Seligkeitsgefühl seines Schöpfergenies das Wort entfiel:

„Was soll ich noch mehr von dir erwarten o du mein Gott?“

Da — war es ein lieblicher Traum oder greifbare Wirklichkeit? Die dunkleren Rippen des Heilandes hatten sich zu einem sanften Lächeln gebogen und kaum bemerkbar gelächelt:

„Wo hast du mich gesehen, mein Sohn, hast du mich so meisterhaft aus der harten Holzmasse zu formen verstanden?“

Das war zumel für den also Begnadeten. Keines Wortes mächtig, war er tot zur Erde gesunken, seine Seele hatte sich emporgehoben und heimgefunden zu dem, der nur so wunderbare Weise mit ihm gebredet.

Es hat aber noch eine andere Bemerkung mit dem Nazareno. Und diesmal bürgt uns die Geschichte der „Capitana de Caracas“ für das Gesehene.

Es war im Jahre 1606. Caracas hatte sich von den Verheerungen des furchtbaren Erdbebens vom 18. Juni 1641 und den Plünderungen der Franzosen von 1672 noch nicht ganz erholt, als eine neue Heimsuchung mit unglanckner Heftigkeit hereinbrach: der „Domingo negro“, das gelbe Fieber.

In seiner Not und Bedrängnis hatte das Volk bei früheren Epidemien sich der Schuttpatronin gegen die Pest, der hl. Rosalia von Palermo, anvertraut und ihr zu Ehren ein noch heute stehendes Gotteshaus errichtet.

Doch diesmal hatten die Gläubigen sich mit ganz besonderer Inbrunst an Gottes Sohn selber gewandt und von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit die Erlaubnis erwirkt, zum Ausdruck ihrer Zuversicht auf Gottes Beistand den Nazareno in feierlicher Prozession durch die engen Gassen der dem Untergang geweihten Stadt tragen zu dürfen.

„Nun begab es sich, daß die Träger infolge der damals gerade herrschenden Regenzeit an einer besonders schlüpfrig gewordenen Stelle strauchelten und mit dem Bilde in dem Gesicht eines Zitronenbaumes hängen blieben. Das hatte zur Folge, daß eine Menge Früchte zur Erde herniederfiel. Diese wurden von den Leuten, welche die unerwartete Unerwartung als eine himmlische Fügung deuteten, gesammelt, und alle, Gesunde und Kranke, blieben durch das Einschließen des bitteren Zitronensaftes von einem schmerzvollen Tode verschont. Dem „Comit. negro“ ward vorgebeugt, und nach und nach war die unheimliche Plage ganz verschwunden.“

Zur Erinnerung an dieses denkwürdige Ereignis pflegt man an jedem Karfreitag seit die ganze männliche Bevölkerung der Savanna als „Nazarenos“, d. h. als Pilger, in violetter Gewandung, einem Gurt aus Mahiel um die Lenden geschlungen, mit violetter Mütze bedeckt, eine brennende Kerze in der Rechten, nach Santa Ana zu wallfahren, um in stummem Gebete vor „unserem Herrn Jesus“ zu beten und sich und die Ihrigen seinem mächtigen Schutze anzuvertrauen...

Chateaubriand hat einmal gesagt: „Bei allen wichtigen Ereignissen des Lebens bieten die religiösen Zeremonien der leidenden Menschheit Trost und Hilfe.“ Sein Wort beitätigt sich bei der erhabenen, rührenden Feiertage des Nazareno-Festes.

Seine Schönheit und sein tiefer Sinn haben oftmals selbst Andersgläubigen etwas wie einen geheimnisvollen Drang zum Gebet eingeblüht und ihnen gar zumeten ein paar Tränen auf die Wangen gezauert, wie man sie nur in reinen Kinderaugen schauen kann.

### Cosima Wagner-Gedenkfeier

Der Vahreuther Bund deutscher Jugend weihte dem Gedächtnis der Cosima Wagner eine erhabende Stunde des Gedankens in dem vornehmen Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik, bei der Veranstaltung einer feierlichen Gedenkfeier, welcher Eindruck noch durch eine feierliche Menge erzählt wird. In einem einfachen Programm kam die große Verehrung und der tief: Schmerz über den Verlust der großen Frau zum Ausdruck.

Die Trauerrhapsodie, nach Melodien der Curranische bearbeitet, die einst auf dem letzten Wege Richard Wagners erklang, war die feierliche Einleitung. Die Harmonie-Kapelle, unter Herrn Hugo Rudolphs bewährter Leitung brachte das Werk zu einer Wiedergabe, die seine stillen Schönheiten zur vollen Wirkung brachte. „In questa tomba“ von Beethoven wurde von Fr. Hildebrandt

### Kreuzigung

Ich, nun liegt das harte Holz,  
Dah es ihm zum Witte werde.  
Ich, sie reihen ihn zur Erde  
In den Staub vor rauhem Holz.

Spize Nägele harren sein,  
Und des schmerz Hammer Dröhnen  
Tretet sie in die erten Sehen,  
Tief in Hand und Fuß hinein.

Und es auch der blasse Mund,  
Doch es zuden nicht die Hände.  
Dieses ist ihr Ziel und Ende,  
Dies macht ihre Märter kund:

Schweig haltet Christ und Leid.  
Emig wird unternarr tagen  
Christ und Kreuz, der Welt zu sagen,  
Was vom Tode sie befreit.

Maria Große

mit geschmackvoller Einfühlung gelungen. Ihr gepflegtes Organ, das auch in der Tiefenlage Farbe und besellene Ausdruck nicht verliert, wurde auch der Erzählung der Waltharie aus „Götterdämmerung“ von Richard Wagner gerecht, besonders was lebensvollen Vortrag und Ausdruck anbelangt. Frau Emma Lorenz gab den „Consolations“ I und IV von Franz Liszt, eine bemerkenswerte Wiedergabe. Auch als Violistin zeigte sie einen geschulten Vortrag.

Herr Christian Lorenz, der erste Vorsitzende des Vereins, ehrte Cosima Wagner in tief empfundenen Worten. In knappen Strichen charakterisierte er die große Verdienste, als Hausfrau, Gattin und Verwalterin des großen Erbes, das ihr als verantwortungsvolle Aufgabe hinterlassen war. Am Schluß der Feier ehrten die Anwesenden die Tote durch Erheben von den Sichen. Damit hatte eine Feier, die durch ihre Schlichtheit von nachhaltigem Eindruck war, ihr Ende gefunden.

B. K.

Dramatikerpreis des Bühnenvolksbundes. Am 1. September dieses Jahres entschied erstmals das Preisgericht über die Verleihung des Bühnenvolksbundes geistlichen Jahrespreises für dramatische Dichtungen deutscher Autoren (1907 ff.). Preisrichter sind Otto Forst de Kartaglie, Paul Brodowsky, Paul Rechter, Josef Kähler, Rudolf Koepler, Wilhelm Schäfer und Wilhelm Spaal. — Die Bestimmungen des Dramatikerpreises sind von der Reichsgeschäftsstelle des Bühnenvolksbundes, Berlin SW. 68, Rochstraße 59, zu beziehen.



## Von meiner Weltmissionsreise

6. Missions- und Kulturarbeit in Mittel- und Nordchina.

Schanghai-Hankau-Peking, 19.—25. März 1930.

Demgemäß liegt auch das Schwergewicht der katholischen Missionsarbeit im numerischen Bekehrungsergebnis, das sich auf dreihalb Millionen Neophyten und eine halbe an Katechumenen beläuft und trotz der entgegenstehenden Hindernisse oder Wirren in stetigem Wachstum begriffen ist, nach dem Bilde des Pariser Generaloberen einem Samen oder Keimling gleich, der unauffällig die chinesische Volksmasse bis in ihre letzten Ausläufer durchdringt. Auch qualitativ rühmt Mgr. de Guébriant mit Recht den Glaubenseifer, die Frömmigkeit und Standhaftigkeit, die Solidarität und Organisation, die sittliche und religiöse Beschaffenheit der katholischen Chinesen bei allen Mängeln, die im Anfangsstadium oder im chinesischen Nationalcharakter begründet sind. Weniger günstig lautet freilich das Urteil bezüglich der sozialen und intellektuellen Schichtung dieser Chinakristen, die sich der erdrückenden Mehrheit nach aus den tieferen und ungebildeten, daher auch einflusslosen Klassen rekrutieren, eben wegen der Inferiorität unserer katholischen Kulturmission im Unterschied zur protestantischen, die infolge dessen ungeheuren Einfluß auf die chinesische Intelligenz gewonnen hat, so tief sie an den extremen Schattenseiten synthetischer und independentistischer Verflachung und Verwässerung krankt. Nach dieser Richtung muß daher unser Apostolat noch unbedingt ergänzt werden, wenn es seinen Gegenwartsaufgaben gewachsen sein soll, abgesehen von einer noch kräftigeren Heranbildung des eingeborenen Klerus, wie sie Guébriants Vortrag befürwortet. Insofern und unter diesen Voraussetzungen kann die allgemeine und Missionsfrage immer noch als relativ günstig betrachtet werden, mögen auch schwere Wolken in den verwirren Verhältnissen und besonders im christenfeindlichen Geisteszustand sich über das blumige Reich der Mitte und seine Missionen lagern.

Zusammengeseht tritt uns dieser äußere Rahmen nach seiner politischen Form in den beiden Hauptstädten Peking und Nanking (Nord- und Südstadt) entgegen. Dort in der alten Kaiserstadt, die aber ihrer Monarchie abgesetzt und ihre „verbotene Stadt“ weit aufgeschlossen hat, nun aber ihrerseits degradiert worden ist (daher in Peking umbenannt) mit ihren Residenzen und Legationen, ihrem Himmels-, Sama- und Konfuziustempel, ihrer Prüfungshalle und Reichsuniversität, gegenwärtig heilig umfritten von Generälen und Parteihäuptern, die sich verschieden zum Christentum stellen, vom „christlichen“ General feng bis zu den antichristlichen Fezern aus dem jungchinesischen oder bolschewistischen Lager; hier im uralten, von hohen und breiten Mauern eingefassten, viele Denkmäler aus verfallenen Zeiten, aber auch manche Spuren trostloser Verwüstung aufweisenden Sitz der einstigen Mingdynastie wie jetzt der neuen Nationalregierung, die neben das Mausoleum der mittelalterlichen Herrscher das noch pompösere des Republikanischen Sunjatsen gebaut und seine Ueberreste im Beisein des mit Ehren überhäufte päpstlichen Delegaten beigelegt hat, um eine neue nicht postitio missionsfreundliche, so doch gerechte und würdige Periode zu inaugulieren. Möge das katholische Weltapostolat unter diesen vielerprechenden Ausspizien nach den weisen Anpassungsvorschriften des hl. Stuhls die Felle der Zeit verstehen und die gebotenen Gelegenheiten zu seiner Fortentwicklung reichlich ausnützen!

### 7. Südjina und das Christentum.

Hongkong, 14. März 1930.

Wie auf meiner früheren Chinafahrt, so betrat ich auch auf der heutigen das Reich der Mitte hier in seiner englischen Empore, welche in herrlicher Lage den Eingang zu diesem Vierhundertmillionenland für das weltbeherrschende Albion beherrscht und daher von ihm mit allen modernen Errungenschaften bis zur neuen Universität ausgestattet worden ist. Wir besuchten zuerst die durchweg italienischen Charakter tragende Kathedrale und den noch jungen, aber sehr intelligenten und tatkräftigen Bischof Baltorta aus dem Mailänder Missionsseminar, das mit dem weit ins chinesische Hinterland sich erstreckenden, jetzt bereits über 30 000 Christen und 4000 Katechumenen umfassenden Vikariat Hongkong betraut ist. Dann die Missionschulen und Caritasanstalten, besonders das gut entwickelte und von der Regierung stark subventionierte St. Josephskolleg der französischen Schulbrüder, dazu jetzt eine von katholischen Vätern geleitete höhere Schule mit ebenfalls 800 Studenten und fakultativem Religionsunterricht, die beiden Mädchenschulen der Kanonikerinnen und Schwestern von Chartros samt ihren Waisen- und Greisenhäusern. Darauf die verschiedenen Missionsprokuren (Vertretungen der Dominikaner usw.), vorab die Generalprokur der Pariser Missionen nebst ihrem Erholungsheim Bethanien und ihrer großen Missionsdruckerei Nazareth auf dem durch Zahnradbahn erreichbaren Berg, von wo man zu Fuß an den Friedhöfen der verschiedenen Religionsgemeinschaften vorbei herabsteigen kann. Das gefestigte religiöse Leben der in der Stadt meist aus portugiesisch-chinesischen Mischlingen (Matafften) zusammengelegten Katholikengemeinde wie die neuen Kirchen, Stationen, Seminare, Schulen, Zeitschriften, Katechumenate, Spitäler (so Indusstrieschule der Salesianer und Studentenheim der Jesuiten) verriet uns eine zukunfts- und strebenfällige Haltung trotz der im Innern noch arg hauernden Räuberwirren, denen kürzlich noch der Salesianerbischof Verfiglia zum Opfer gefallen ist (worüber der hiesige „Telegraph“ einen ausführlichen Bericht brachte und worauf viele Plakate in großen Lettern hinwiesen).

Zu unserem tiefen Bedauern erlaubte es uns der kurze Aufenthalt nicht, wie das letzte Mal das gegenüberliegende Mafao mit seinen vielen hummen Zeugen beständiger Größe oder die nördlich nach innen gelegene Niesienstadt Rauter mit den dortigen Missionswerken einer Besichtigung zu unterziehen. Besonders wichtig erscheint letzteres als Zentrum und Ausgangspunkt der Pariser Missionen, die sich über den gan-

## Ostertwanderingen im Spreewalde

Allemal am Osterfeste leben die Kinder im Spreewalde wie die Mäuse auf dem Speckboden, und dazu geht eine gewaltige Völkermigration vor sich. Das kleine Volk des Spreewaldes hat seine besondere Freude. Es feiert sich nach dem Feste wie nach dem „heiligen Christ“.

Ostertag! Die Bahn führt uns in lauer Lenzluft jenem Landteil entgegen, — wo nicht Berge sind Und die Waldwasser nicht mehr rauschend schäumen, Die Flüsse ruhig und gemächlich ziehen.

Dort, wo das Land so schön ist wie ein Garten, verlassen wir den Zug und betreten den Boden einer der niederläufigen, ehemals jerbischen, „sechs Stete“, die der Volksmund in das Reimlein: „Rübben, Rude, Rübbenauße, Cale, Velsche, Draufe“ gebracht hat. Wenn Besuch heute als eine gute Eingangspforte des Spreewaldes anzusehen ist, so hat das schmale Städtchen diese Eigenschaft dem Eisenbahnkönig Strubberg zu danken, der den Schienenweg von Berlin nach Görlitz schuf. Aus dem Spreewalde selber vollzogen sich allerdings schon viel früher große Wanderungen nach Vetschau, waren doch des Städtchens Jflasmärkte weit herüben, auf denen das Wenden- oder Serbenvolk in hellen Haufen zusammenströmte. „Einstmals sollen Jogar“ — so lautet ein alter Bericht — „1500 Mägdelein, alle mit roten Köden ziellich angegan, verammelt gemesen sein. Wahrscheinlich hatte diese Feier einen gleichen Entstehungsgrund wie der noch jetzt in Lübbenau gebräuchliche Lobtag, zu welchem stets eine große Menge Landvolk sich einfindet und der zugleich mit einem Markt verbunden ist oder vielmehr mit der Zeit sich in ihn umgewandelt hat. Es ist ein Erntefest wie schon seine Benennung besagt.“ Wie mögen da die weitläufigen Rode den Wendenmädchen gefallen sein, wenn die kleine slawische Geige freistete, die Pfeife quiekte und der Dudelsack rasselte! Heute, da wir den Ort durchwandern, ist er schon feiertagsmäßig still. Ausendbüsse dringen aus den Häusern, und die Jugend ist eifrig dabei, die Vorbereitungen zu dem uralten wendischen Osterfeste zu treffen. In den Gärten und Jogar auf öffentlichen Plätzen werden „Waleiten“, jene oben schmalen, unter sich verbreitenden schrägen Verzierungen, mit dem Spaten ausgemorfen, in die man die Diererei locken läßt, welche je nach der Art ihres Laufes dem Eigentümer Gewinn oder Verlust bringen. Die buntenfarbigen Eier versteht der Wende mit so kunstvollen Zeichnungen, daß sogar unsere Mäulen für Volkskunde einzelnen Prachtstücken ein Plätzchen eingeräumt haben.

Der Weg führt uns gen Burg, zum größten und ursprünglichen Spreewaldort. Die Umgegend Vetschaus hat anfänglich nichts sonderlich Eigenartiges, doch wenn wir die das Wielengelände durchziehende Kschischoka, von der die hübsch gelegene Kersta-Mühle getrieben wird, erreicht haben, so umfängt uns erste Spreewaldstimmung. Ueber die Kschischoka, deren Bett der Teufel mit einem störrischen Bullen gepflügt haben soll, ist einstmals, wie die Sage erzählt, gar oft der Nachjäger gezogen unter Sturmwind und Säulen. In der Schenke des Jagenreichen Dörfchens Mülchen halten wir kurze Rast. Der freundliche Wirt weist uns mit Leberlieferungen aus der Großväterzeit zu unterhalten. Dereinst ist die Mülchener Dorfstraße so lumpig gewesen, daß man die Häuser durch hohe Holzgalerien verband. Die Girten ritten auf dem Vieh zur Weide, um nicht zu verpinkeln. Als „die Feinde“ in Mülchen waren, hat der Bauer Wadof einen Trompeter, der die Soldaten nach Mülchen zurückrufen sollte, mit der Armbrust eine Eggenrinne in die Brust geschossen. Bei dem Dorfe liegt der Schwurstein an einer Stelle, an der ein Bauer falsches Zeugnis ablegte. Nach tat sich die Erde auf. Der Teufel holte den Sünder:

Mit dem riesengroßen Felsen  
Satanas den Schacht bedeckte,  
Daß der Sünder nimmer fliehe,  
Wenn ihn Höllequal erschreckte.

Wir treten aus dem engen Stübchen wieder hinaus und sind schon umgeben von der geheimnisvollen Vorfrühlingsnacht. In den uralten knorrigen Baumriesen an der Straße ist märchenhaftes Weben: der Lenz kommt leise angegangen, und erschauernd beugt sich die Natur seiner Macht. Das fahle Licht des Mondes durchbricht den Wolkenschleier und weist uns uneren weiteren Weg durch Wiesen und am Wasser entlang. Nicht viel fehlt an der Mitternachtsstunde, als wir das Dorf Burg erreicht haben. Raufschend stürzen die Fluten über

das Wehr der alten Mühle, und als wäre des Müllers und des Wassers Wanderlust in uns, so ruhen wir nicht eher, bis wir in das Gelände der Burger Kaupen getreten sind, wo jedes Gehöft ein Reich für sich bildet, umschlossen von Garten, Feld und Wiese. Schon hüpfen an uns schweigende Gestalten vorüber, die hinausgehen, um — am besten an einem fließenden Kreuzwasser — das wunderkräftige Osterwasser zu schöpfen. Das ist aber nicht die einzige Osterwanderung im Spreewalde. Raun hat der Lenzwind die zwölf Schläge der Glocke über das stille Land getragen, so treten die Spinnstubenmädchen ihre Wittgänge an. Die Angehörigen jeder Spinnstube haben sich besonders vereinigt. In geordneten Rügen wollen sie über die Felder, um Osterlieder zu singen bis an die Grenzen des Dorfes und den Segen des Hächten auf die Fluren herabzulassen. Auch in die Häuser, wo sie erwartet werden, treten die Sängerrinnen, um ihre Vorträge dort fortzusetzen. Sie kennen keine Ermüdung und noch im Morgenrauen, wenn alles Osterwasser bereits heimgetragen ist, ziehen sie dahin. Eine schönere Volksfeste kennt wohl kaum ein anderes Dorf in Deutschlands Gauen!

Nicht lange, nachdem die Wittgänge vollendet sind und die Menge in bunten Gewändern dem Gottesdienste beigewohnt hat — in der Passionszeit wurden Trauergewänder angelegt — ist die Zeit für eine neue und die größte Völkermigration gekommen, die alljährlich am Osterfeste im Spreewalde vor sich geht. Die „aus dem Größten sind“, wandern neben ihren Eltern, und die kleineren werden auf den Arm genommen. Das Kind hat kaum das Bett verlassen, so lallt es schon sein: „Mama, Mama, pojzomej po jaja!“ („Mama, Mama, woll'n nach Eiern gehen!“). Und wenn dann der Vater oder die Mutter mit den Kleinen wandert, ist heller Jubel. Holt man doch die „Ride“, d. h. die alljährliche Gabe der Kaufgevatern. Diese würden bittere Klage führen und es wäre ihnen kein recht's Osterfest, kämen die Vaterkinder nicht, ihren Tribut in Empfang zu nehmen. Die Leberlieferung hat ein förmliches Gesetz geschaffen. Zuerst muß den Kindern die Ridsammel gegeben werden, ein geschloßenes Packwerk, das oft mehr als einen Fuß lang ist und in dem früher ein kleinerer oder größerer runder Fleck die Höhe des Preises angab. Dazu kommen ein großer und ein kleiner Wesserkuchen oder statt des kleinen ein paar Bregeln oder eine Semmel. Auf diese Gaben wird öfter ein hundes „Taschentüchel“ oder eine kleine Geldspende gelegt.

Bis zur Beendigung ihrer Schulzeit durchstreifen so alljährlich am Osterfeste viele hundert Kinder den Spreewald und tragen im „Rüchel“ ihre Geschenke heim. Beim letzten Besuche haben die Kinder den Vater für alles ihren Dank abzuwarten. Der kenntnisreichste der Spreewaldforscher, Willibald von Schulenburg, berichtet, daß manche Leute zu Ostern 10 bis 30 Kinder zu verlorren haben. Ein schlauer Viehhändler, der im Spreewalde seine Geschäfte machte, soll 73 Mal Gevatern gestanden haben; so verschaffte er sich auf Jahre hinaus Verbindungen mit den Viehverkäufern, denn ein Gevatter ist beim Spreewaldbauer heimlich wie ein lieber Verwandter. Einstmals war das Ridscholen so ausgeartet, daß von der Kanzel dagegen Einspruch erhoben wurde. Die Uebertreibungen sind aber längst verschwunden; man sucht sich nicht mehr über die Verhältnisse hinaus zu überbieten. Auch die Bahn steht an den Ostertagen im Reichen des Ridscholens; oft genug sieht man kleine Wenden und Wendinnen zu entfernteren Gevatern fahren. Während die Kinder die Geschenke bewundern, plaudern die Alten über die Tüden des vergangenen Winters, der die Spreewaldleute mitunter wochenlang von jedem Verkehr abschließt. Da entsteht dann wohl ein heiteres Gelage, und der Bauernhumor feiert Triumphe. Die wahrhaft ausgelassene Freude nach der feierlicheren Stimmung bricht allerdings erst am Tage nach dem Feste durch. Da möchte man sich „fielen“ vor Lachen. Nun wird auch ein Tanz nicht verschmäht, und die Walzen des niedrigen Tanzsaales biegen sich unter der Last der waldenben Jugend.

Wir aber eilen wieder hinaus in die lenzfrische Natur. Von nah und fern erklingen die Notrufe zur Beteiligung am Waleiten, dem schon erwähnten volkstümlichen Spiele:

„Eier rein, Eier rein,  
Ehe es wird zu späte sein!“

An all dem Jubel und Trubel vorbei wandern wir heimwärts, indes „der Frühling voranzieht“, wie Geibel singt.

M. B.

gen Süden und zum Teil auch Westen von China ausdehnen (die Provinzen Kwangtung, Kwangsi, Kweichow, Yunnan, Szechuen und Tibet). Schon in meinem vorigen Bericht habe ich geschilbert, mit welch heroischem Idealismus und hingebungsvoller Entlagung diese französischen Weltreiseprediger sich dem Seidenapostolat widmen. Wie damals die Revolutionsnachwehen, so stehen auch jetzt nach meiner auf den bischöflichen Jahresberichten stützenden Zusammenstellung unauflöbliche Ueberfälle, Minderungen von Kirchen und Stationen, Abführungen und Mißhandlungen von Priestern, Tötung oder Gefangenhaltung von Gläubigen, Schließung von Missionschulen und Brandstiftung durch Steuern oder Requisitionen nebst vielen christenfeindlichen nationalistischen oder kommunistischen Kundgebungen, dazu Hungernöte, Seuchen und Auswanderungen, Opium und Mißheirat, Mangel an Mitteln und Kräften, protestantische Mission und fremdenfeindliche Gese entgegen.

Unberührt hören wir von erfolgreicher Friedensbemühungen der Missionare und der Beschützung selbst nach einem religiösen Halt in all den Drangalern nach christlichen Kulturwerten, verbunden mit dem Katechumenat

und zumeilen Verpachtungen von Grundstücken noch immer viele Ungläubige herbeiführt und andauernde Neugründungen nötig macht. So zählte man 1928 insgesamt 315 000 Getaufte neben 87 000 Taufkandidaten und 14 000 Erwachsenentaufen, wie auch die sittlich-religiöse Güte und Praxis dieser Neubekehrten bei all ihrem sozialen Tiefstand die Anstrengungen reichlich lohnt.

Dadurch ergab sich neuestens die Notwendigkeit zur Errichtung anderer Missionsbezirke zunächst durch Abtrennung oder Loslösung neuer Sprengel, so der beiden Vikariate im Westen und Osten von Kwangtung und der Präfectur Lanlong unter denselben Missionspriestern von Paris, dann von Kiangnan für die amerikanischen aus Maryknoll, von Schichow für die Salesianer Don Boskos, von Gaiwan für die Bispianer, von Süd-Yunnan für die Betharamiten und vor kurzem noch von einem Teil Kweichow für die Hilstruper. Siezu kommen von der ältern Zeit her außer den Mailändern in Hongkong und den Goanesen in Mafao die spanischen Dominikaner von Futschau und Amon in Futschu, wo sich auch deutsche Dominikaner in Lingchow und deutsche Salesianer in Schowu beigeistellen.

Prof. Dr. Schmidt

# Weisse Ostern im Gebirge?

## Außerordentliche Schneefälle im Schwarzwald - Das ganze Gebirge oberhalb 700 Meter eingeschneit - Große Leitungs- und Baum Schäden durch Schneeebruch

Am Vorabend der letzten 24 Stunden hielt der massige Schneefall im gesamten Schwarzwald an und seit Donnerstag früh schneit es bis zu den oberen Talstufen herab. Ein ganz besonders ausgiebiger Schneefall geht diesmal über den nördlichen Hochschwarzwald nieder.

In keinem Tage des vergangenen Winters sind binnen wenigen Stunden solche gewaltigen Schneemassen gefallen.

Vom Ruhestein wird gemeldet, daß dort die Schneehöhe am Gründonnerstag nachmittag auf 70 Zentimeter angewachsen ist und Wege, Stege und Landtroden total verschneit sind. In der Nacht ging über die Berg Höhen ein heftiger Schneesturm, der allein 40 Zentimeter Neuschnee hinwarf. Während am Mittwochnachmittag noch nassender Schnee fiel, geht seit der Frühe des Donnerstags sprühender, trockener Pulverschnee nieder.

Infolge des Schneesturmes und vor allem durch Schneeebruch sind sämtliche Leitungen nach dem Ruhestein von Ottenhöfen und Freudenstadt her gestört.

Der Besitzer des Ruhesteinhotels mußte Donnerstag nachmittag nach Ottenhöfen fahren, um dort die möglichst baldige Instandsetzung der Drahtleitungen zu veranlassen, auch nach Kummelsee und anderen Höhenorten sind die Drahtleitungen teilweise durch Wind- und Schneeebruch beschädigt.

Allein auf der stark verschneiten Straße Ruhestein-Hinterseebach sind durch Schneeebruch über 40 Bäume umgelegt worden und teilweise auf die Telegraphenbrücke gestürzt, wodurch diese getroffen und zerstört wurden.

Es sind sofort Kolonnen von Telegraphenarbeitern zur Beseitigung der Hauptschäden beordert worden, doch dürfte es 1 bis 2 Tage dauern, bis die Drahtverbindungen mit den Höhenhotels wieder ermöglicht werden; vorläufig ist der Ruhestein drahtlos nur über Freudenstadt erreichbar. In den Hochwäldern ist außerordentlich Schaden durch Schneeebruch entstanden; am Mittwochnachmittag fiel eine Masse weicher, lockerer und nasser Neuschnee auf die Tannen und Föhren; infolge des plötzlichen Schneeebruchs gaben Hunderte von kleinen Tannen in den Jungschonungen nach und zahlreiche Bäume fielen so dem verspäteten Schnee zum Opfer.

Am Gründonnerstag nachmittag hat man begonnen, die Höhenstraßen sowohl von badischer, wie von württembergischer Seite mit

Schneepflügen zu befahren; in Hinterseebach, also in etwa 700 Meter Höhe, liegen bereits 40 Zentimeter Neuschnee, die sich mit steigender Berghöhe rasch steigern, so daß auf dem Ruhestein schon über 70, auf den umliegenden Bergzügen (Fogelskopf, Seefopf, Schliffkopf) mehr als 80 Zentimeter Neuschnee lagern. Die Skisportverhältnisse sind ausgezeichnet und die Skibahnen im gesamten Hochschwarzwald bis auf 700 Meter herab fahrbar.

Von der Hornisgrünbe wird von Gründonnerstag nachmittag gemeldet, daß dort die Schneehöhe 80 Zentimeter überschritten hat und bei -2 Grad der Schneefall ohne Unterbrechung fortwähret. Ferner wird von Herrenwies und Hundseck eine Schneehöhe von mehr als 40-50 Zentimeter gemeldet, so daß also auch im Badener Höhengebiet sehr gute Skisportverhältnisse bestehen. Es schneit bis unterhalb Wiedenfelden ausgiebig weiter.

Die Staatsstraßen von Bühl und Baden aufwärts sind von etwa 650 bis 700 Meter an stark verschneit

und werden noch heute mit Schneepflügen befahren. Kraftwagen gelangen gegenwärtig nur mehr mit Schneeketten aufwärts.

Die ergiebigsten Schneefälle sind bis Donnerstag im Gebiet der Hornisgrünbe, Badener Höhe und Ruhestein und weiter nördlich niedergegangen; die schließlichen Bergabgänge in württembergischer Richtung haben geringere Schneefälle zu verzeichnen, doch liegt auch in Freudenstadt, Reiersbrunn, Mittelal und Oberal eine geschlossene Schneedecke, wie überhaupt das ganze obere Murgtal in eine vollkommene Winterlandschaft verwandelt wurde.

Ergiebige Schneeebrüche werden auch aus dem Badener Höhengebiet gemeldet.

Der feuchte Neuschnee liegt schwerdrückend auf den Bergtannen; wieviel der letzteren dem unvornetzten Winterfall zum Opfer fielen, werden die alsbald aufzunehmenden forstbehördlichen Untersuchungen ergeben.

Am Donnerstag hat es auch im oberen Albial, besonders im Nohelgebiet, auf dem Hohl und im Kallenbrunn ohne Unterbrechung weiter geschneit. Von Herrenalb aus erstreckt die gesamte umliegende Bergwelt etwa von 600 Meter an aufwärts im Winterfeld. Der Nohel meldet jetzt 20 Zentimeter Schneelage und Skisportmöglichkeit; auf dem Hohl sind 40 Zentimeter Schnee gefallen. Die Höhenkurorte und Hotels rechnen nunmehr für die Osterfeiertage mit einem unverhofften, umfangreichen Wintersportverkehr!

### Gold- und Juwelen Diebstahl

Forstheim, 17. April. In der Nacht zum 11. April wurden aus einer hiesigen Fabrik 156 goldene Ohrringe (14karätig), 68 14karätige Broschetten, 77 Kollern mit Anhänger (14karätig) und 83 Anhänger gleicher Sorte, größtenteils mit Aquamarinen und Rubin gefaßt; 48 mit Rubin, Japanerperlen und Saphiren gefaßt, 14karätige Kranatennadeln, 450 mit unechten Perlen und Steinen, 240 Doublebrotschellen, 240 Doubleohrringe, 80 Doubleohrringanhänger, 20 Broschetten und 12 Paar silberne Ohrringe, Goldschmuckfabrikate und ein 22 mal 82 mal 48 Zentimeter großer, mit schwarzem Leder überzogener Holzschloß. Der Koffer hat Rißschloß und Schnappschloß und trägt die Aufschrift: W. Sch.

Wiesloch, 16. April. Eine Ausstellung als Abschluß des letzten Schuljahres veranstaltete die Gewerbeschule Wiesloch in der Schule in der Schillerstraße eine Ausstellung von Gesellenarbeiten und Lehrlingsarbeiten der Schüler der Anstalt. In zwei Schulfächern waren die Arbeiten und Zeichnungen untergebracht, die am ersten Ausstellungstag, am Palmsonntag von zahlreichen Interessenten, namentlich von den gewerblichen Arbeitern der Bezirksgemeinden besichtigt wurden. Sehr stark waren das Schlosser-, Maurer-, Rolier- und Schneidergewerbe mit gediegenen Arbeiten vertreten. Nach den erteilten Beurteilungen legt man an der Anstalt gleichviel Gewicht auf eine gute fachliche und theoretische Ausbildung der heimischen Handwerker. Die Ausstellung zeigte wiederum recht deutlich die Bedeutung Wieslochs als Gewerbe- und Schulland im Bezirk. Die Arbeiten selbst zeugen von einer hohen gewerblichen Fertigkeit, die den Handwerkern trotz der Vermaschinisierung der gewerblichen Produktionsweise die Existenzmöglichkeit garantiert.

Nauenberg bei Wiesloch, 16. April. Das große Sängertreffen am 11. Mai. Die hiesige Gemeinde rüht sich eifrig zu dem großen Sängertreffen am 10.-12. Mai anlässlich des 40jährigen Stiftungsfestes des Sängervereins Niedertranz. An dem dort verbundenen Kreiswettbewerb werden sich über 1100 Sänger aus ganz Unterbaden beteiligen, außerdem werden noch eine Reihe Chöre teilnehmen. Die Vorbereitungen sind in den Lokalen untergebracht, sind die Vorbereitungen doch so getroffen, um all den Sängern einen angenehmen Aufenthalt zu verschaffen. Da das Sängertreffen gerade in den Monat Mai fällt, dürfte es vielen Fremden Anlaß zu einem Maiausflug in das herrliche Angerbad, in welchem Nauenberg eingebettet liegt, bieten. Diese Gelegenheit will man auch benutzen, um für den guten Nauenberger Wein neue Freunde zu werden und Nauenberg als ausgezeichneten Weinort zu empfehlen. Als Festplatz hat man das schöngelegene Sportgelände des Vereins für Bewegungsspiele gewählt, auf welchem das Festzelt mit über 1000 Sitzplätzen errichtet werden wird. In diesem wird auch das große Kreiswettbewerb abgehalten werden.

Dettingen, 17. April. (Nichtigstellung.) Die Nachricht in Nr. 105 des „W. B.“ (80 Kühner verbrannt), ist insofern unrichtig, als der Brandbeschädigte nicht hier, sondern in Eichersheim wohnt - die gemeine und rohe Tat also nicht hier, sondern in Eichersheim (Nadbarort) verübt wurde.

Reilingen, 17. April. (Spargelausstellung.) Für die vor einigen Wochen in einer großen Versammlung der Spargelplanzer von Reilingen, Hohenheim und Sandhausen festgelegte Spargelausstellung wurde jetzt der 1. Juni als Termin für den Ausstellungstag beschlossen. Man rechnet damit, daß sich auch Waldorf, St. Leon und Oberhausen hieran beteiligen.

Mannheim, 17. April. (Schwaffer in Sicht.) Vom Oberlauf des Neckars wird infolge des anhaltenden Regens ein Wachsen des Wassers gemeldet, so daß mit einem leichten Hochwasser zu rechnen ist. In Röchlingen beträgt der Wasserstand 1,48 Meter, gegen einen getrigen Wasserstand von 80 Zentimeter. Das Wasser ist weiter im Steigen begriffen.

Mannheim, 17. April. (Greisin tot gefahren.) Vorgetrieben am Abend nach 7 Uhr wurde auf der Amerlingstraße die 70 Jahre alte Witwe, Katharina Steinbach, welche einem vier Jahre alten, in ihrer Obhut befindlichen Kinde über die Straße nachsprang, von einem Lieferauto erfasst und derart schwer verletzt, daß sie in bergangener Nacht im städtischen Krankenhaus infolge eines Schädelbruchs starb.

Mannheim, 17. April. (1200 Waisenkinder erhalten Osteret.) Der Gau Mannheim der „Vereinigten Kantinen- und Geflügelzüchter“ veranstaltet am Osterfest nachmittag eine große Osterbescherung sämtlicher Waisenkinder, Waisen und Anwesen des Lungenspitals. Es kommen 14 Waisenhäuser mit über 1200 Kinder in Frage.

Gaggenau, 17. April. (Zum Ehrenbürger ernannt.) Altbürgermeister Karl Kohlschütter IV. wurde auf Antrag seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Gaggenau ernannt. Der Jubilar war von 1902 bis 1919 Bürgermeister von Gaggenau.

Weienbach, 17. April. (Vergrüßlich.) Dieser Tage löste sich beim Steinbruch der Murgtäl. Granit- und Schotterwerke ein 12000 Kubikmeter Felsstein; und vergrüßte kurz vor Durchfahrt des Juges das Bahngleise, das aber bald wieder frei gemacht werden konnte.

Haslach i. S., 17. April. (Lokomotive entgleist.) Gestern Abend 10 Uhr entgleitete bei der Station Haslach am oberen Ausgang beim Stellwerk eine Güterzuglokomotive. Außer Anlagebeschädigungen ist kein wesentlicher Materialschaden entstanden. Die Lokomotive wurde mit zwei Hilfsmaschinen in das Geleise zurückgehoben.

Geisingen bei Donaueschingen, 16. April. (Tot aufgefunden.) Heute früh fand die Ehefrau des Bahnwärters Kinder ihren Mann 50 Meter von seinem Bahnwärtershaus entfernt in einer Wassergrube tot auf. Kinder hatte sich am Freitag nach Singen begeben, um Geld zu holen und war seither noch nicht nach Hause zurückgekehrt. Da Kinder an epileptischen Anfällen litt, nimmt man an, daß er in einem solchen Anfall den Tod gefunden hat.

Waldkirch, 17. April. (Arbeitsjubiläum.) Gestern konnte Frau Mina Trenkle als Mitarbeiterin der Firma Gebr. Trenkle, Edelsteinblecherei ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Die Jubilarin erhielt neben Ehrungen seitens der Firma auch ein Anerkennungsdiplom des Reichspräsidenten.

Talbach, 17. April. (Hochbetagte gestorben.) Hier starb im Alter von 85 Jahren das in weitesten Kreisen bekannte Präulein D. Hilde, eine der ältesten Personen des Wiesentals.

Singen a. S., 17. April. (Ein Gegen-Ausgrabungs-film.) Aus Anlaß der Haupttagung des Landesvereins Badische Heimat, die vom 11. Mai bis 2. Juni in Singen-Engen stattfindet, wird Prof. Dr. Kraft über die zahlreichen Bodenfunde des Gegens sprechen und erstmals einen Ausgrabungsfilm vortragen.

Kirchensaulen, Am Engen, 17. April. (Rotlandung eines schweizerischen Verkehrsflugzeuges.) Das auf der Linie Sulzger-Jülich verkehrende schweizerische Flugzeug CH 190 mußte in der Nähe des Ortsenganges eine Notlandung vornehmen. Beim Niedergehen auf dem Ackerfeld wurde es erheblich beschädigt. Die Notlandung wurde durch Motorschaden nötig. Passagiere befanden sich nicht an Bord. Der Apparat mußte abmontiert und auf Lastwagen nach Jülich transportiert werden. Der Führer kam nicht zu Schaden.

### Gefährlicher Fund

Mühlheim (Baden), 17. April. Beim Ausgraben eines Grabes stieß heute früh ein Lotengraber in etwa 25 Zentimeter Tiefe auf einen seltenen Gegenstand. Bald enthüllte sich das Hindernis als Flügel einer Fliegerbombe. Der Sprengkörper selbst stak in etwa 80 Zentimeter Tiefe in der Erde. Da ein weiteres Graben mit Gefahr verbunden gewesen wäre wurde die Arbeit eingestellt und die Polizei verständigt. Die Bombe soll von sachverständiger Seite entfernt werden. Vermutlich handelt es sich um einen Blindgänger der von den Fliegerangriffen während des Weltkrieges herrührt.

### Die katholische Arbeiterjugend marschiert

Man schreibt uns aus Freiburg: Das war ein prächtig Bild, die schmächtigen Jünglinge und Jungmänner in ihrer farbigen Bandkerlucht am Sonntag, den 30. März, durch die Straßen marschieren zu sehen. Eine unerhörte Wucht ging von dieser strammen Schar aus, die an der Spitze ihres heiligen Juges auf einem blauweißen Transparent die große Aufschrift trug: „Katholische Arbeiterjugend“. Man spürte die Kraft dieses Bekenntnisses und dieses Willens zur Zukunft, die aus den frohen Augen blitzte. In diesen Reihen reichten sich Hand- und Kopfarbeiter die Hand. „Wir sind da und bleiben da, und wir werden eine große Zukunft haben“, so stand es auf den jungen Gesichtern. Es gibt nicht nur eine ungläubige Arbeiterjugend, es gibt auch eine gläubige Arbeiterjugend, - die katholische Arbeiterjugend, so wie sie in den katholischen Jugend- und Jungmännervereinen zusammengeschlossen ist. Wir lassen den andern die Existenz, beanspruchen sie aber gleichwohl für uns! Wir lassen den andern die Straße, sie gehört aber auch uns! Gleiches Recht für alle! So sang es froh und frisch und tapfer aus den schönen und wuchtigen Liedern dieser frohgelimmten, großen Schar. Tausendfachen Klängen und langen die Geigen und Klappen, und die farbenfrohen Wimpel flatterten im Takt dazu. Man sah an dem unwillkürlich auf die Gesichter der Passanten sich legenden Ernst, aber auch an den vielen grüßenden Gesten, daß der Zug dieser katholischen Jugend sowohl an die Gewissen, wie auch an die Herzen der Zuschauer zählte. Wir freuen uns an diesem neuen Leben in den katholischen Jugendvereinen Freiburgs. Wir beglückwünschen den verdienten Herrn Bezirkspräsidenten Tröndle zu diesem Aufbruch in seinen großen Jungvolk. Aber auch den Herrn Bezirkspräsidenten Tröndle, der die Bedeutung dieses Tages erlennt, sowohl kräftige Führerwort sprach, wie auch inmitten des Juges marschierte, dessen Bedeutung erhöhte. - Da wir die Beschichte und das glaubensfrohe, aufrichtige Ringen um die Reformierung und Vergeistigung unserer Jugendarbeit kennen, freuen wir uns dieser schönen Erfolge und erhoffen diesen lebensprudenten jungen Volk Gottes reichen Segen und Gnade zu einer lauterreichen, großen Zukunft. Unsere katholische Jugendbewegung ist dank ihrer einheitsvollen Glaubensbasis doch bei weitem die aussichtsreichste. Der katholischen Arbeiterjugend und ihrem alttestamentarischen Idealismus ein sieghaft Heil!

Stingen a. S., 17. April. (Todesfall.) In dem Bezirk Nieslaffen, wurde vorgefunden Frau Elisabeth Heinemann im Alter von 74 Jahren verstorben. Sie war die Mutter der Schwester Oberin Hildebrand, die bekanntlich vor sieben Jahren im Krankenhaus den Augen eines Mörders zum Opfer gefallen war.

Konstanz, 17. April. (Voranschlag.) Der Voranschlag des Kreises Konstanz schließt für das Rechnungsjahr 1930 ab, in Einnahmen mit 774 849 Reichsmark und in Ausgaben mit 1 840 975 Reichsmark. Der Fehlbetrag in Höhe von 506 126 Reichsmark soll gedeckt werden durch die Erhebung einer Kreissteuer von 10 Pf. für 100 RM, Grundvermögen, von vier Pf. für 100 RM. Vertriebsvermögen und von 7 Pf. für 100 RM. Gewerbetrag. Die Kreisversammlung findet am Dienstag, den 29. April, im Bürgerausgangsaal in Konstanz statt. Aus dem allgemeinen Geschäftsbericht geht hervor, daß viele dringende Arbeiten, namentlich Straßenerweiterungen, nicht ausgeführt werden können, weil die dazu notwendigen Mittel fehlen.

### Wetterbericht

Karlsruhe, 17. April. Das große Tiefdrucksystem über Mittel- und Südeuropa beherrscht un verändert unsere Witterung. Wir hatten sehr ergiebige Niederschläge, die in der Ebene bis 20 Millimeter, am Gebirgsrand bis 40 Millimeter und auf den Höhen des Schwarzwaldes erhebliche Mengen Neuschnee brachten. Dabei liegen die Temperaturen 4-6 Grad unter dem Mittel. Zufuhr warmer Luft aus Südfrankreich heißt noch immer das große deutsch-polnische Tief, dessen Rückseite ebenso unerändert allwärts aus dem hohen Norden herauf. Trotz weiterer Ostwärtsverlagerung der Störung wird sich unsere Witterung morgen noch nicht wesentlich ändern.

Wetterausichten: Fortdauer der vorwiegend trübten, regnerischen Witterung, kalt bei westlichen Winden, Gebirge weiterhin Neuschnee.

Wassersstände des Rheins: Waldshut 808, gef. 8; Basel 188, gef. 16; Schutterthal 197, gef. 18; Rühl 203, gef. 16; Maxau 482, gef. 46; Mannheim 370, gef. 77; Raab 197, gef. 26.

# Das Wieslocher Großfeuer

## Wertvolle historische Gebäude vernichtet

Wiesloch, 17. April. Bei dem gestern gemeldeten Großfeuer schwebte die Oberstadt in größter Gefahr, durch die Explosion von Dampfkesseln, die im Magazin des Fuhrunternehmers aufgespeichert waren, wurden die glühenden Trümmer der brennenden Scheune wie glühende Asche über 50 Meter weit im Umkreis herumgeschleudert. Zum Glück waren die Dächer durch den Regen angefeuchtet, so daß kein neuer Brand entzünden konnte. Die Situation war besonders gefährlich, weil in der Oberstadt der geringe Druck der Wasserleitung die Löscharbeit fast wirkungslos machte. Erst durch das taffräftige und rasche Eingreifen der Heidelberger Berufsfeuerwehr konnte dem riesigen Feuerweh, das zeitweise über 80 Meter emporloderte und in den aufgeschwollenen 300 Zentnern Holz, sowie im Lumpenlager reiche Nahrung fand, wirksam entgegengetreten werden. Der Besitzer selbst war auf einer Transportfahrt auswärts und kam erst gegen Morgen nach Hause. Durch den Scheunenbrand ist ein ehrwürdiges Stück Wieslocher Geschichte vernichtet worden. Es gehörte zu den früheren Fronhöfen in Wiesloch. Die benachbarte alte Scheune des Kaufmanns Schwander, die ebenfalls stark beschädigt wurde, war in früheren Jahrhunderten eine Kirche, die wahrscheinlich im

Anschluß an den dortigen Fronhof erbaut worden war. Bekannt ist aber ist das Gebäude, das im Siebel die Jahreszahl 1747 trug, durch die Posthalterei, zu der es gehörte. Die Wieslocher Posthalterei an der vielbefahrenen Poststraße Frankfurt-Basel gelegen, war eine wichtige Umspannung. Zu der Posthalterei in Wiesloch gehörten um die 19. Jahrhundertende schätzungsweise 30-35 Pferde, wie aus den umfangreichen Stallungen und Remisen hervorgeht. Von Wiesloch aus nahmen die Postwagen außerdem ihren Weg nach Heilbronn, Speyer und in das Angerbad. Zur Posthalterei gehörten die Gebäude vom Konfessionshaus Schwander bis zur Siebelsasse, in der die Remisen lagen. Doch war das Hauptgebäude bedeutend zurückerlegt, anstelle der jetzigen Läden stand eine Reihe schattiger Bäume, unter denen die Reisenden abließen und in den bekannten alten Gasthäusern in der Nähe einkehrten. Wenn man den überliefernten Erzählungen aus Urgroßvaterzeiten glauben schenken darf, ist vor der Wieslocher Posthalterei sicherlich auch Goethe und Napoleon abgestiegen. Mit der Erbauung der Eisenbahn Heidelberg-Karlsruhe und der Ausbreitung des Eisenbahnnetzes in ganz Unterbaden, verlor dann die Wieslocher Posthalterei an Bedeutung.





# Karlsruher Nachrichten

Freitag, den 18. April 1930

## Karfreitag

Man sieht im Innenraum unserer Kirche nur ein einziges Zeichen, das ernst und gewaltig auf die stillen Beter niederzuschaut, das Kreuz des Herrn. Alle aber, die es gläubig anschauen, erleben in diesem Augenblick das gleiche, was jene erfahren, die einst in der Wüste die ehernen Schlange grühten. In dieser Gemeinde ist keiner, der nicht ein schweres Leid zu tragen hätte. Man tröstet sie nicht dadurch, daß man ihnen verspricht, das Kreuz von ihren Schultern zu nehmen. Man tröstet sie dadurch, daß man ihnen das Kreuz des Herrn zeigt. Einem lebenden Baum wird dieses Kreuz verglichen. Es hat in sich die Kraft der Verwandlung. Was hier als Leid der Welt in tragischer Majestät vor uns steht, das hat zugleich die Welt erlöst. Dieses Leid hat einen Sinn gehabt, und nur wer dem Leiden einen Sinn zu geben vermag, der kann den Menschen wahrhaft trösten. Leid wird immer auf Erden sein. Jene Weltanschauungen, die im Zeitalter des Massenlebens noch glauben, eine Utopie von Paradiesen der geplagten Menschheit vorkaufeln zu dürfen, sind heute mehr als jemals selbst in Verzweiflung. Wer seine Religion nur auf die Hoffnung aufbauen kann, er werde das Leid auf Erden zum Verschwinden bringen, der hat ein zu schwaches Fundament. Es wird nicht gelingen, wie es niemals bisher gelungen ist. Wer aber ruhig zu seinem Kreuze sprechen kann: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, der hat ein Geheimnis, das ihn stark macht, alles zu tragen. Er weiß, daß sein Leid ein Segen ist, aus dem das Glück der Welt erblickt. Nicht in der Tatsache des Leidens liegt das Problem, denn diese Tatsache ist einfach da und kann durch keinen Kommunismus und durch keinen Sozialismus aus der Welt geschafft werden. Es liegt vielmehr darin, ob ich zu dieser unabänderlichen Tatsache ein klares Verhältnis finde, daß ich sie wenigstens insoweit verstehe, um mit ihr leben zu können.

Wir wissen um den Sinn des Kreuzes. Wir wissen um die Verwandlung unserer Tränen. Wir wissen um die große Liebe, die härter ist als der Tod. Heute enthüllt die heilige Liturgie das Kreuz. Sie enthüllt damit die grausamste Frage unserer Seele. „Warum muß ich leiden“, warum müssen so viele leiden, warum so viele Unschuldige, warum gerade ich und dieser und jener, warum so furchtbar, warum gerade heute, warum gerade dieses, dieses Warum, das ist und bleibt die meist gestellte Frage und die bitterste aller Philosophien des Lebens. Die Kirche weiß die Antwort. Ecce lignum crucis. . . . Sieh da das Kreuz, an dem das Heil der Welt gehangen hat. Diese Antwort genügt. Sie ist so groß, daß sie in den Heiligen Gottes geradezu eine Sehnsucht nach Leid geweckt hat. Sie wollten es nicht besser haben als ihr Erlöser. So waren sie glücklich in all ihrer Not. Das aber geschieht heute in unsern Kirchen: So mancher von denen, die niederknien, um die heiligen Wunden zu küssen, trägt selbst die schwersten Wunden in der Seele. Sitternd beugt er sich hinab. Und erhebt sich, die große Liebe im Herzen. Es wird wieder gehen. Christus geht voran. . . . Ecce lignum crucis. . . .

## Tödlicher Verkehrsunfall

Beim Überholen eines Möbelwagens verunglückt.

Am Mittwochabend um halb 7 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen mit angehängtem Möbelwagen durch die Hauptstraße in Durlach. Hinter dem Anhänger folgte der ledige 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Albert Richter aus Durlach mit seinem Fahrrad. Bei dem Versuch, den langsam fahrenden Lastkraftwagen zu überholen, kam der Radfahrer verunfallt in die Gleise der Straßenbahn und so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder des Möbelwagens geriet. Passanten brachten den Schwerverletzten in ein benachbartes Haus, von wo er mittels Krankenwagen in das Städt. Krankenhaus verbracht werden sollte. Auf dem Transport erlag er jedoch seinen Verletzungen. Soweit durch Zeugenaussagen festgestellt werden konnte, dürfte den Führer des Lastkraftwagens keine Schuld treffen.

## Falsche Reichsbanknoten über 50 Reichsmark

Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist kürzlich eine Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Die Pflanzensalzen sind durch aufgeschichtete grüne Striche vorgetäuscht. Die Wasserzeichen sind auf der Rückseite mit leicht rötlicher, bedeckter, wackrigiger Farbe durch Ausdruck nachgemacht. Auf der Vorderseite fallen in dem schmutzfarbig gehaltenen Druck die dicken Schatten und die schlichtartigen gezeichneten Augen des männlichen Bildnisses besonders auf. In der rechten Seite der Beschriftung lies „Reichsbanknote“ an Stelle von „Reichsbanknote“. Die Rückseite macht einen ähnlichen, mehr schmutzigen Gesamteindruck.

Für die Aufdeckung der Fälschungsversuche und dahin führende Anzeigen hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die örtlichen Polizeibehörden entgegen.

## Schnellverkehr nach Rappenwört

Man schreibt uns: Bald wird es Sommer und es beginnt wieder der Badebetrieb auf unserer herrlichen Rheininsel Rappenwört. Aber wie sieht es mit der Verbindung dorthin? Die Autozentrale will gegen angemessene Vergütung Autos zur Verfügung stellen und bittet um regen Zuspruch. Da erleidet die Straßenbahn sicher Verlust! Wie begnügt man diese der Konkurrenz? Wie ist es möglich, auch durch sie rasch zum Rheinbad zu kommen? Die Straßenbahn möge doch außer dem geplanten 7 1/2-Minutenverkehr einen Schnelldienst nach dem Strandbad einführen, der folgendermaßen gedacht ist: Ein Wagen fährt Hauptpost ab 10.25 und hält an allen Haltestellen, der nächste 10 1/4 Uhr hält nur Mühlb. Cor. Rheinstraße, Durlach. Es könnten sicher 10 Minuten bis 1/4 Stunde gelpart werden. Die Fahrgäste möchten doch so rasch als möglich hinaus auf die Insel, zur Stätte der Erholung.

Vermischt und unbekanntes. Die Zahl der Vermissten in Baden betrug im Jahre 1929 608, hier von wurden ermittelt 626; noch nicht ermittelt sind 72. Die Zahl der im Deutschen Reich gemeldeten unbekannteten Toten betrug im Jahre 1929 insgesamt 418. Auf Baden entfielen 49. Ermittelt wurden 212, noch nicht ermittelt sind 201.

## Grausige Bluttat in Durlach

Ein Mechaniker erschießt seine Frau auf offener Straße

Gestern mittags kurz nach 12 Uhr erschoss Ede Haupt, und Amalienstraße in Durlach ein verh. Mechaniker von hier seine 34 Jahre alte, zuletzt in Durlach wohnhafte Ehefrau auf offener Straße mit einer Selbstlade Pistole. Die Getötete befand sich auf dem Weg von ihrer Arbeitsstelle nach Hause, als sie der von ihr getrennt lebende Gatte anhielt und kurzerhand in den Kopf schoß, sodaß sie tot zusammenbrach. Ein Passant hielt den Täter fest und überlieferte ihn der hinzukommenden Polizei, die ihn in den Arrest der Hauptwache verbrachte. Staatsanwaltschaft, Erkennungsdienst und Kriminalpolizei trafen alsbald am Tatort ein. Auch der Notruf erschien zur Abspernung, da der Vorfall eine große Menschenmenge angelockt hatte. Die Leiche wurde um 1 Uhr mit dem Leichenwagen nach der Leichenhalle verbracht. Was den 35 Jahre alten Täter zu seiner grausigen Tat bewogen hat, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Nach 10 Meter von der Stelle, an der vorgestern der tödlich verlaufene Radfahrerunfall sich ereignete, wurde die 34 Jahre alte Kontoristin Mathilde Krekler, geb. Matt, von ihrem seit Jahren arbeitslosen Ehemann Richard Krekler durch mehrere Schüsse, von denen einer in die Schläfe ging und nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte, nach kurzem Wortwechsel niedergeschossen. Die Mordstelle befindet sich in der Amalienstraße, knapp an der Ecke der Hauptstraße.

## Wie die Tat geschah.

Frau Krekler verließ wie gewöhnlich das Büro — sie war seit 16 Jahren in der Badischen Maschinenfabrik Seebold als Kontoristin tätig — um 12 Uhr, um sich zum Mittagessen zu begeben, das sie bei Verwandten in der Reichenbachstraße einquartieren pflegte, da sie von ihrem Ehemann getrennt lebe. Um diese Zeit lauerte ihr der Täter in der Amalienstraße auf und gab auf seine Ehefrau

nach kurzem Wortwechsel einige Schüsse aus einer Selbstlade Pistole ab, die die Unglückliche tödlich traf. Trotz des lebhaften Verkehrs, der naturgemäß bei Fabrikstillstand herrschte, glaubte der Mörder entfliehen zu können. Er lief um die Ecke der Amalienstraße in die Hauptstraße und wurde dort von einem Wegbegleiter gefasst, der ihm die Mordwaffe abnahm. Mit Unterstützung einiger beherrgter Passanten wurde der Gattenmörder solange festgehalten, bis die Polizei am Tatort erschien.

Die Mordwaffe wurde sofort untersucht und entsichert. Sie enthielt bei der Festnahme des Mörders noch drei Schuß in der Kammer und einen im Lauf. Der Erkennungsdienst, die Gerichts-Kommission mit Landgerichtsrat Koranitzki, die Beschleunigt eintrafen, machten sofort die notwendigen Feststellungen, die Tatzeugen wurden zur Feststellung des Tatbestandes im Konfessionshaus Schindele in einem Nebenraum vernommen. Inzwischen erschien das Leberfallkommando von Karlsruhe, das den Täter in Empfang nahm und in das Untersuchungsgefängnis nach Karlsruhe transportierte.

## Das Motiv der Tat, vorläufiger Mord?

Der Gattenmörder Richard Krekler, von Beruf Mechaniker, ist in Durlach bekannt als arbeitsloser Trunkenbold. Seit 8 Jahren wird er von seiner Ehefrau bereits verhalten. Die Ehe gestaltete sich von Anfang an für dessen Frau zu einem Martyrium. Trotzdem versuchte die Getötete es immer wieder, ihren Gatten in geordnete Bahnen zu lenken, jedoch ohne Erfolg. Krekler versprach ihr immer wieder, nachdem sie bereits vor 8 Jahren ein sich von ihm getrennt hatte, sich zu bessern, er konnte aber sein Versprechen nicht einhalten und fiel immer tiefer. So entschloß sie sich, die Ehecheidung gegen ihn einzuleiten, sie überließ ihm von der Wohnungseinrichtung ein vollständig ausmübliertes Zimmer. Er zog damit zu seinen Eltern, während sie bei ihrer Schwester seit Februar in Durlach Unterkunft fand.

Gestern abend versuchte er auf sie einzuwirken die Ehecheidung zurückzugeben. Ansehend hatte er sein Ziel nicht erreicht. Er soll schon Mittwoch abend bereits die Mordwaffe bei sich getragen und geduldet haben, daß er seine Frau erschießen werde. Wie verlautet, soll gestern die Ehecheidung ausgesprochen worden sein.

## Professor Cartellieri †

Im Alter von 58 Jahren ist in Basel der Oberarchivar am Generalandesarchiv in Karlsruhe und a. o. Professor für Geschichte an der Universität Heidelberg, Otto Cartellieri, gestorben. Er war 1872 in Odessa geboren. In den letzten Jahren wirkte er hauptsächlich in Karlsruhe am Generalandesarchiv.

Cartellieri war am 25. Januar 1872 in Odessa geboren, hatte hier studiert und 1904 sich hier für mittelalterliche Geschichte habilitiert. 1910 wurde er hier außerordentlicher Professor, in den letzten Jahren wirkte er hauptsächlich in Karlsruhe am dortigen Generalandesarchiv. Besonders beschäftigte Cartellieri die mittelalterliche französische Geschichte und als Spezialgebiet die Geschichte der Herzöge von Burgund. Ueber die Fachwissenschaft hinaus wurde Cartellieri in Heidelberg bekannt durch das von ihm 1922 herausgegebene Buch „Heidelberg Erinnerungsräume“. Er hatte übrigens noch für das Sommersemester eine Vorlesung über „die Kultur im Zeitalter der Kreuzzüge“ angezeigt. Zahlreiche Studenten hat er durch seine inhaltsreichen Vorlesungen über die Heidelberger Geschichte die Universitätstadt am Aedar zur wahren geliebten Heimat werden lassen. Karlsruhe und die ganze badische Geschichte verliert mit ihm einen ihrer treuesten Gelehrten.

## Osterkonzerte und Regenwetter

Leider besteht allem Anschein nach die Befürchtung, daß die für die beiden Osterfeiertage im Stadtgarten vorgesehenen Osterkonzerte des unglücklichen Wetters wegen nicht stattfinden können. Wir machen deshalb unsere Leser darauf aufmerksam, daß in diesem Falle die beiden Nachmittagskonzerte, jeweils von 15 1/2 bis 18 Uhr, im großen Festhallsaal vor sich gehen. Wie aus den Anzeigen und den Plakaten ersichtlich ist, konzertiert am ersten Feiertag die Harmoniekapelle unter Leitung von Herrn Hugo Rudolph, während am zweiten Feiertag das Konzertspiel von der Badischen Polizeikapelle ausgeführt wird unter Leitung von Herrn Obermusikmeister J. Heilig. Die Konzertprogramme tragen den beiden Feiertagen entsprechend Rechnung und die Besucher der Konzerte werden voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Sollte aber wider Erwarten die Witterung die Durchführung der Feiertagskonzerte im Stadtgarten doch ermöglichen, so machen wir noch darauf aufmerksam, daß am zweiten Feiertag von 11 bis 12 1/4 Uhr im Stadtgarten das erste Frühkonzert stattfindet, ausgeführt von der Badischen Polizeikapelle, zu dessen Besuch kein Musikzuschlag erhoben wird. Hoffen wir aber im Interesse aller, daß der Wettergott noch im letzten Augenblick ein Einsehen haben und uns über die Feiertage recht schönes Wetter schenken möge.

## Die Erweiterungsbauten im Rheinstrandbad Rappenwört fertiggestellt

Trotzdem das Karlsruher Rheinstrandbad Rappenwört auch den Winter über täglich geöffnet war, konnte natürlich in dieser Zeit von einem eigentlichen Badebetrieb nicht die Rede sein. Abgesehen von einigen Unentwegten, die sogar am 2. Weihnachtstage sich im Schwimmbaden tummelten, waren nur teilweise die Ringennisplätze besetzt. Aber zahlreiche Besucher interessierten sich für den Fortgang der verschiedenen Arbeiten. Während des Winters wurden viele Verbesserungsarbeiten vorgenommen, welche jetzt soweit vorgeschritten sind, daß am Karlsruhstag, den 19. April das Rheinstrandbad Rappenwört dem Betriebe wieder übergeben werden kann.

Das Schwimmbaden wurde wesentlich erweitert, ein Planschwimmbaden für Kinder wurde abgegrenzt. Kleiege Rasenflächen, die als spätere Spielflächen berrst noch geschont werden müssen, wurden neu angelegt.

Der große Spielplatz für Fußball, Rugby, Hockey usw. mit einer möglichen Zuschauerzahl von etwa 10 000 soll alsbald nach genügender Begrünung dem Betriebe übergeben werden.

Die Garderobemöglichkeiten wurden um etwa 2000 erweitert. Die im letzten Jahr vorhandenen 18 Ringennisplätze wurden auf 34 erweitert und diese alle mit hölzernen Abgrenzungslinien versehen, sodaß sämtliche Plätze gleich gut beispielbar sind. Der von Anhängern des Strandbades gestiftete 26 Meter hohe Flaggenmast ragt stolz in die Höhe und wird über die Osterfeiertage besonderen Flaggen Schmuck zeigen. Ein zweiter großer Brunnen für die Wasserreinigung wurde erstellt.

Für einen großen Teil der Besucher werden die neu angelegten Grubgehäuse eine sehr große Annehmlichkeit bedeuten. Auch am Rhein entlang wurde ein besonderer Fußweg angelegt. Zwei kleine Häuschen wurden unten am Strand errichtet; eines zur Ausgabe der Sportgeräte,

das andere zur Unterbringung der zweiten Sanitätswache und der ehrenamtlich tätigen Sportärzte.

Für die beimampulierten Kriegsbeschädigten wird demnächst ein Badelarren mit Auskleidungsmöglichkeit in Betrieb genommen.

Der Autoparkplatz erhielt Baumschmuck, sodaß später die Kraftwagen im Schatten der Bäume untergebracht werden können. Die jetzt vorhandenen 1000 Fahrradständer werden um weitere tausend erweitert. Die zwischen der Straßenbahnhaltestelle und dem Stadtplatz angelegte Eisbahnfläche geht ihrer Vollendung entgegen. Die Herstellung von Lawn-Tennisplätzen ist in Vorbereitung. Der frühere Ziegelofen hat eine neue Fülle erhalten; auf dem Ringofen ist eine große Ruhefläche angelegt und mit Geländer versehen. Im Innern dieses Ziegelofens wird eine Notgaderobe eingerichtet.

Für die nicht ausdauernden Schwimmer und auch für die anderen sind 20 Ruhekreuze im Schwimmbaden verankert, sodaß man durchschnittlich alle 40 bis 50 Meter einen Haltewinkel vorfindet. In den nächsten Wochen wird noch eine 50-Meter-Schwimmbahn eingebaut werden, da wir bereits am 31. Mai ds. Js. erstklassigen Besuch aus Ungarn zu großen Wettkämpfen erwarten. Mehrere Rettungsboote wurden neu beschafft. Eine große Anzahl von Eisbänken sind an der Strandpromenade bei den Ringennisplätzen aufgestellt, sodaß der Besucher sich dieses so rasch ein gebürgerte Spiel aus nächster Nähe bequem ansehen kann. Im Milchhäuschen wurde nach der Wasserseite zu eine neue Milchabgabestelle eingerichtet; damit wird bei starkem Verkehr der Betrieb sich rascher abwickeln. Vier neue Fernsprekhäuschen, davon 2 bei den Wirtschaftszelten und 2 am Rhein mit Fernsprekautomaten werden von den Besuchern sicher sehr begrüßt werden. Im übrigen überzeuge sich jeder selbst von den Verbesserungsarbeiten im Strandbad.

### Kälteeinbruch und schlechtes Wetter hält an!

Der am Sonntag eingetretene Wetterumschwung, der in unermittelter Weise die wonnige Periode des lenzhaftesten Wetters beendete, hat sich nun doch im Verlaufe der Woche zu einem regelrechten Kälteeinbruch entwickelt, der am Gründonnerstag einen gewissen Höhepunkt erreichte. Ganz Mitteleuropa wird noch immer von tiefem Druck beherrscht; auf seiner Rückseite fluten polare Luftmassen ununterbrochen binnenvärts und rufen für die Jahreszeit anormal raube Temperaturen hervor; diese werden angelehnt der starken Wärme im ersten Aprildekkel jetzt doppelt unangenehm empfunden, zumal a. B. die Temperaturrückgang im Rheintal und in der Niederung derardt von der letzten zu dieser Woche über 15 Grad beträgt. Bei fortwährenden Luftdruckschwankungen scheint das trübe und niederschlagsreiche Wetter zunächst noch anzuhalten, wobei die Temperaturen infolge nördlicher Luftzufuhr weiterhin kalt bleiben dürften.

In Karlsruhe liegt das Temperaturmittel vom Gründonnerstag etwa 7 Grad unter dem Normalmittel; so wohl am Vormittag, wie im Nachmittag und späten Abend schwanken die Temperaturen zwischen 3 und 6 Grad Wärme bei andauernden Regenfällen; allein in den beiden letzten Tagen sind über 30 Millimeter Regen gefallen, eine Niederschlagsmenge, wie sie seit Monaten nicht mehr zu verzeichnen war. Bisher hat die Blüte wenig gelitten, zumal es ja noch zu keinerlei Frösten in der Niederung gekommen ist, wenn man auch solche bei rarer nächtlicher Aufhellung zu befürchten haben wird. Der starke Temperaturrückgang bedingt naturgemäß eine erhebliche Verzögerung der weiteren Blütenentwicklung und Anknospenentwicklung.

### Die Polizei meldet

#### Unfall:

Ein verh. 34 Jahre alter Goldarbeiter aus Niesfern erlitt vorgestern nachmittag um 2 Uhr in der Amalienstraße einen epileptischen Anfall, bei dem er das Bewußtsein verlor. Die Polizei veranlaßte seine Einlieferung ins Stadt Krankenhaus, wo er erst am späten Abend das Bewußtsein wieder erlangte.

#### Bersuchter Einbruch:

In der Nacht zum Mittwoch drang ein unbekannter Dieb in eine Wohnung in der Auerstraße durch Einbrechen eines Fensters ein. Offenbar wurde er in seinem Vorhaben gestört und entzogen sich, ohne etwas mitzunehmen.

#### Speicherdiebstahl:

Aus einem auf dem verrosteten Speicher eines Hauses in der Kaiserallee aufbewahrten Koffer eines Dienstmädchens wurden Kleidungsstücke im Wert von 40 Mark gestohlen. Ein unbekannter Täter entwendete aus einem im Schloßhof abgestellten Personentransportwagen eine Lederjacke mit den Autopapieren und der Zulassungsbescheinigung für ein Motorrad. Der Besohlene ist um 60 Mark geschätzt. Aus einem Hausgang in der Jägerstraße wurde ein Käseförmchen im Wert von 50 Mark entwendet. Aus einem Hausflur der Gartenstraße kam ein Fahrrad im Wert von 120 Mk. abhanden. Von einem im Schloßbezirk abgestellten Fahrrad wurde die Richtmaschine entwendet. Die Fahndungspolizei nahm ein Dienstmädchen fest, das schon länger Zeit wegen eines Kleider- und Taschendiebstahls gesucht wurde. Die Diebin wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Außerdem wurden 11 Personen wegen verschiedenen strafbaren Handlungen festgenommen.

#### Begen Tierquälerei:

gelangt ein 16 Jahre alter Gärtner zur Anzeige, weil er ein Pferd durch Weilschläge roh mißhandelte.

### Gang über den Markt

Mit Kartoffeln war der Markt gut versehen; von neuen Kartoffeln war je ein kleiner Posten aus Malta und Magier vorhanden. Auf dem Gemüsemarkt gab es vor allem sehr viel Spinat und französische und italienische Blumentohl. Reichlich war auch die Anfuhr von holländischem Rotkraut und von gelben Rüben. Geringer waren die Vorräte von Weißkraut, Wirsing, Kohlrabi, Schwarzwurzel und Aharbar. Am meisten begehrte war Spinat, am wenigsten Wirsing, Bodentohlraben und Schwarzwurzel. Kopfsalat wurde in Mengen angeboten, vor allem ausländischer; die Vorräte an Endivienalat und Salatgurken waren nicht so groß, genigten aber der Nachfrage. Auch die Nachfrage nach Kopfsalat wie nach Endivienalat war nur mittelmäßig. Noch geringer war sie nach Spargel, von dem ein kleiner, aus Frankreich stammender Posten angeboten wurde. Nicht allzu groß, aber der Nachfrage genügend, waren die Vorräte an Tafel- und Kochäpfeln, Trauben und Tomaten. Recht erheblich war wieder das Angebot an Orangen, reichlich auch das an Bananen und Zitronen. Die Nachfrage nach Süßfrüchten blieb hinter dem Angebot zurück. Aus dem Ausland stammten und zwar aus Holland Rotkraut, Weißkraut, Schwarzwurzel, Kopfsalat und Salzgurken, aus Frankreich Blumenkohl, Wirsing, Kopfsalat, Spargel, Tafeläpfel und Nüsse, aus Italien Blumenkohl und Zitronen, aus Spanien Trauben und Orangen, aus Rußland Tafeläpfel, aus Ungarn Zwiebeln, von Malta und Maier Kartoffeln, von den kanarischen Inseln Tomaten, aus Westindien Bananen und von Kalifornien Tafeläpfel.

Drei-Uhr-Balbeginn am Osterfesttag. Dem Antrag des Badischen Bäderinnungsverbandes beim Badischen Gewerbeaufsichtsamt, den Arbeitsbeginn in den Bädereien am Osterfesttag wie früher zu genehmigen, wurde stattgegeben, so daß am Samstag in den Bädereien um 5 Uhr früh mit der Arbeit begonnen wird.

Aufgabe des Gepäcks ohne Fahrkarten. Von den Reisenden wird häufig unberechtigtweise darüber geklagt, daß die Reichsbahn die Beförderung von Gepäckstücken nur unter Vorlage von Fahrtausweisen vornähme. Dies ist jedoch ein Irrtum, denn Gepäckstücke können auch ohne Fahrtausweise aufgegeben werden und werden dann nach dem Gepäcktarif berechnet. Dieser ist eine Kleinigkeit höher als die Fracht für das Gepäck bei Vorlage der Fahrkarte, und zwar kosten auf 100 Kilometer 20 Kilo Gepäckfracht 1,40 Mk. und Gepäckfracht 1,20 Mk. Auf 1000 Kilometer kosten 20 Kilo Gepäckfracht 5,20 Mk. und Gepäckfracht 6,40 Mk.

Unfallhilfe an Offener. Die Unfallversicherung der Beegmacht auf der Hornsgründe ist über Offener besetzt.

## Um die Hebung der Wohnungsnot

### Ein Rekordbaujahr der Gartenstadt Karlsruhe-Rüppurr - Neubaupläne der Gartenvorstadt Grünwinkel

#### Gartenstadt Karlsruhe-Rüppurr.

Am 11. April 1930 hat die diesjährige 24. sehr stark besuchte Hauptversammlung der Gartenstadt Karlsruhe im Gasthaus zum Grünen Baum stattgefunden, die von Reichsbahnrat Trautmann geleitet wurde.

Aus dem Bericht des Vorstandsvorsitzenden, Reichsbahnoberrichter Döwke, war zu ersehen, daß im Jahre 1929 von der Gartenstadt 76 Einfamilienhäuser hergestellt worden sind. Die im Spätsommer 1929 möbliert ausgegebenen drei Neubautypen sind von vielen tausenden Interessenten bejuchet worden. Auch auswärtige Besucher, sogar aus dem Ausland haben sich eingestellt und die Wohnungen der Gartenstadt als gut und vorbildlich bezeichnet.

Ferner hat die Gartenstadt im vergangenen Jahr einen größeren Werkstättenbau mit Werkhof errichtet, in dem auch eine größere Anzahl Autogaragen untergebracht ist. Seit Beginn der Gartenstadt ist die Bautätigkeit nie so groß gewesen wie 1929, wie auch eine große Anzahl Neueintritte zu verzeichnen war. Die Gartenstadt umfaßt jetzt 599 bezogene Wohnungen, eine Anzahl Geschäfte verschiedener Art und eine Apotheke. Im laufenden Jahr sollen zunächst 29 Wohnungen verschiedener Art gebaut werden. Da aber die Nachfrage nach diesen Wohnungen sehr groß ist und bei weitem nicht alle Interessenten befriedigt werden können, soll evtl. ein zweites Bauprogramm durchgeführt werden.

Im Auftrage des Bad. Baugenossenschaftsverbandes hat Revisor Dr. Marks die Revision vorgenommen und hat in der Hauptversammlung über das Ergebnis berichtet. Darnach ist die wirtschaftliche Lage der Gartenstadt eine sehr günstige. Die Genehmigung der Bilanz für 1929 und die Entlastung des Vorstandes erfolgte ohne Aussprache einstimmig.

Die aus dem Aufsichtsrat satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder Stadtrat Höhn, Großkaufmann Elfas, Verbandsbeamter Sigmund und Oberrevisor Wetterer wurden einstimmig wiedergewählt. Nachdem der Geschäftsführer Architekt Bötz noch einige kleinere Anfragen beantwortet hatte, konnte der Vorsitzende die Versammlung um 9 1/2 Uhr schließen.

#### Gartenvorstadt Grünwinkel.

Die diesjährige Hauptversammlung der Genossenschaft hat am 14. April stattgefunden und wurde von Stadtratsrat Gut geleitet.

Der Vorstandsvorsitzende Koch berichtete über die Tätigkeit des vergangenen Jahres. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die Gartenstadt 1929 18 Neubaupläne erstellt hat. Im laufenden Jahr ist die Erstellung von 28 Wohnungen und eines Ladens vorgesehen. Von diesen Wohnungen sollen 18 in Daglanden und 10 in Grünwinkel gebaut werden; damit wird der am Ende der Margaretenstraße, unmittelbar an der Alb gelegene schöne Platz angelegt und bebaut. Ueber die durch den Aufsichtsrat vorgenommenen Revisionen, die zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gaben, berichtete Fr. Müller. Auch der Bericht über die im Auftrag des Badischen Baugenossenschaftsverbandes vorgenommene Revision des Revisors Dr. Marks lag vor. Aus diesem Bericht geht die durchaus günstige wirtschaftliche Lage der Genossenschaft hervor.

Die Bilanz für 1929 wurde einstimmig genehmigt und ebenso wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Bei der vorzunehmenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Koch und Bötz mit 118 und Stahl mit 107 von 121 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Für das aus dem Vorstand ausgeschiedene Mitglied Böhner wurde Kurt Frenzel mit 117 von 121 abgegebenen Stimmen neu in den Vorstand gewählt.

Die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Ch. Busse und M. Hanselmann wurden einstimmig wieder gewählt, während neu in den Aufsichtsrat H. Jüg und Leo Höll gewählt wurden.

Aus der Versammlung heraus wurden noch einige Anfragen gestellt, die der Geschäftsführer Bötz beantwortete, worauf der Vorsitzende mit dem Ausdruck des Dankes an das auscheidende Vorstandsmitglied Böhner und an alle, die im vergangenen Geschäftsjahr zur Förderung der Genossenschaft beigetragen haben, die Versammlung schloß.

### Postbeförderung mit dem Luftschiff

#### „Graf Zeppelin“

Zur Beförderung auf den demnächst beginnenden Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ können gewöhnliche Briefe und Postkarten nach beliebigen Bestimmungsorten aufgegeben werden. Das Gewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht überschreiten. Die Gesamtgebühr beträgt für eine Postkarte eine Mark, für einen Brief zwei Mark, und zwar sind die Sendungen durch Luftpost oder andere Freimarken freizumachen. Nicht oder unzureichend freigemachte Sendungen werden zurückgegeben. Ferner müssen die Sendungen den Bemerkungen „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“ und dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) in einem freigemachten Umschlag (Gehölz für den innerdeutschen Verkehr) überfandt werden. Zur dem Umschlag ist anzugeben: „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin“ - Postamt Friedrichshafen (Bodensee). Es sind geplant Mitte April eine Fahrt nach Spanien mit voraussichtlicher Landung in Sevilla, Ende April eine Nordfahrt, ferner Tagesrundfahrten über Süddeutschland und dem Borsalpengebiet (Schwyz, Vorarlberg). Die Deutsche Reichspost behält sich vor, die Sendungen mit dem Luftschiff bis zu einem Landungsort, einer Abwurfstelle oder nach Friedrichshafen (Bodensee) zurückzubefördern. Die Sendungen erhalten den Abdruck eines Luftschiffstempels. „Mit Luftschiff Graf Zeppelin befördert“. Die Freimarken der bei der Postfiliale an Bord des Luftschiffes während der Fahrt eingelieferten Luftpostsendungen erhalten den Aufgabestempel der Filiale mit der Ortsangabe „Graf Zeppelin“.

### Die Bedeutung des badischen Landes

#### in Technik und Wirtschaft

Aus Anlaß des „Badener Heimattages“ wird alsbald eine hervorragende Festschrift erscheinen, die von prominenten Autoren mit Beiträgen ausgestattet, reich und künstlerisch bedient ist und ihrem ganzen Aufbau nach einen Querschnitt durch die wirtschaftliche, technische und kulturelle Struktur des badischen Landes geben wird. Im Kapitel „Technik“, das eine Reihe bedeutender Abhandlungen von Fachleuten sowie Monographien über Wirtschaftsjawie Industrieunternehmen enthält, wird überzeugend dargelegt, daß u. a. auch das badische Land eine führende Stelle im Gesamtbild der modernen Technik einnimmt. Wie man allgemein weiß, besitzt Karlsruhe die älteste deutsche Technische Hochschule, ferner wurde hier bekanntlich das Fahrrad erfunden durch Freiherrn Carl Drais von Sauerbrunn, einem geborenen Karlsruher, der mit seiner „Draisine“ die Vorläuferin des Fahrrades schuf. Der im vergangenen Jahre verstorbenen Carl Benz („Benzin“) konstruierte hier das erste Automobil, ferner wurde die badische Landeshauptstadt infolge der Entwicklung der elektromagnetischen Wellen in der Technischen Hochschule durch Heinrich Herz die Wiege des Radio. Daß auch in Karlsruhe die erste deutsche Radiomobile gebaut wurde und zwar in der damaligen Reichlichen Maschinenfabrik, ist noch weniger bekannt. Die Betrachtung dieses Kapitels und noch einer Reihe anderer bedeutender Momente, gerade aus Anlaß des Welttreffens der Badener, wird geeignet sein, die Aufmerksamkeit der Weltindustrie und -wirtschaft erneut auf das badische Land und seine Bedeutung in Wirtschaft und Technik zu lenken.

Hakenkreuz und Stahlhelm sind Deutschlands Untergang. Dies Thema soll keine Propagierung des Gegners sein, sondern es bedeutet eine eindeutige Stellungnahme gegen den Geist der Gewalt, der Deutschland in die Katastrophe des Weltkrieges getrieben hat und es in einen neuen Krieg treiben will. Wer sich mit dieser Stellungnahme auseinandersetzen will, der besuche die öffentliche Versammlung am 25. April, abends 8 Uhr in der Karlsruher Festhalle. Die Veranstaltung wird gemeinsam vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der Deutschen Friedensgesellschaft und der Frauenliga für Frieden und Freiheit gemacht.

Nicht mehr ins Strafregister. Die Strafregisterordnung wird zum 1. Mai geändert. Für die Behörden der Reichsfinanzverwaltung ist es von Bedeutung, daß dann Festsetzungen von Ordnungsstrafen oder solchen nach dem Branntweinmonopolgesetz dem Register nicht mehr mitgeteilt werden. Verurteilungen wegen Steuer- und Zollordnungs- sowie Monopolordnungsverstoßen sind von der Registerpflicht befreit. Strafverfahren wegen sonstigen Steuer- und Monopolverstoßen werden aber nach wie vor eingetragen. Insbesondere gilt dies wegen Steuerhinterziehung, Steuergefährdung und Steuerhehler, sowie wegen Monopolhinterziehung, Monopolhehler und unerlaubter Reinigung von Branntwein.

### Spiel und Sport

#### Erfolgreiche Spielabstufungen des F. C. Rhönig, Karlsruhe.

Continental Klassenmannschaften im Wildpart. - Ein ansehnliches Osterprogramm. - Freundschaftstreffen mit der Mannschaft des Kreuzers „Karlsruhe“ am Osterfesttag. Sport im Dienste der Volksgemeinschaft.

Eine sensationelle Nachricht überraschte die Karlsruher Bevölkerung: die Fußballmannschaft des Kreuzers „Karlsruhe“ im Wildpart. Die engen Freundschaftsbande zwischen Karlsruhe und der Bekanntschaft des Kreuzers sollen durch diese Veranstaltung eine neue Kräftigung erfahren. Die Freude und Ermutigung über dieses Arrangement ist allgemein, so daß viele dem Fußballsport fernstehende Kreise großes Interesse am Auftreten der Marine-Sportler bekunden. Der Osterfesttag wird für Karlsruhe ein Ereignis werden. Nach dem Spiel, abends 8.30 Uhr, findet ein Begrüßungsabend statt.

Der Ostermontag sieht die Rhönigler im Kampf mit dem spielkarlen Profiteam des F. C. Rhönig, 83. Bezirk, Budapest. Die Ungarn sind in der Meisterchaftsrunde ein gefährlicher Gegner, der gegen den Tabellenletzten „Mittel“ ein 0:0 und 2:1 erkämpfte. Ferner gelang es dem Wiener Verein „Rapid“ ebenfalls nur mit einem Unentschieden von 1:1 abzugehen. Die Karlsruher werden sich sehr zusammen nehmen müssen, um in Ehren zu bestehen. Die Hintermannschaft wird z. B. als die beste Ungarns bezeichnet. Spiel nachmittags 3.30 Uhr.

Am Mittwoch, den 23. April trifft der siebenfache westböhmisches Pokalmeister F. C. Olympia Pilsen von einer Freizeitspieler in Karlsruhe ein und spielt gegen Rhönig um 6 Uhr nachmittags. Auch bei diesem Gegner wird es aller Kräfte bedürfen, um ein ehrenvolles Resultat zu erzwingen, da diese Mannschaft mehrere repräsentative Spieler besitzt.

Ferner tritt Rhönig gegen folgende Vereine an:  
am 11. Mai: Rhönig Ludwigshafen in Karlsruhe.  
am 17. Mai: B. F. R. Birmaßens in Birmaßens.  
am 18. Mai: Sportfreunde Saarbrücken in Saarbrücken.  
am 25. Mai: Union Niederrad in Karlsruhe.  
am 29. Mai: (Himmelfahrt) B. C. Sport in Karlsruhe.  
am 31. August: F. C. Frankonia Karlsruhe vs. dem Frankonia-Platz in Karlsruhe (Jubiläumsspiel).  
am 17. August: Sp. C. Madno Prag in Karlsruhe.  
am 25. August: Rhönig Ludwigshafen in Ludwigshafen. F. C.

### C. M. S.

Karlsruhe: Feria IVa 23. Aprilis Ocasio consueta confoss. ha 3% Congregatio.

### Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 15. April: Friedr. Ringwald, Chemann, Schmiedemeister, 65 Jahre alt. - Emma Losmer, Ehefrau von Jakob Losmer, Hauswart, 63 Jahre alt. 19. 4. 18.30 Uhr. - 16. April: Eward Feger, Chemann, Keller, 45 Jahre alt. 19. 4. 14 Uhr. - Reinhold Richter, Chemann, Zimmermann, 61 Jahre alt. 19. 4. 11 Uhr. - Theresia Hummel, Witwe, ohne Beruf, 77 Jahre alt. Mühlburg. - Gebhard Grath, Bimler, Wagner, 64 Jahre alt. Beierheim.

### Tages-Anzeiger

für Freitag, den 18. April 1930

Karlsruher Charvereinigung im großen Saal der Städtischen Festhalle, 13 1/2 Uhr: „Matthäus-Passion“.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A. G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Wenz. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Emil Müller-Reiff; für Kultur, Kunst und Musik: Dr. G. H. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Rüdhardt; für Anzeigen und Nekramen: Philipp Heberle, sämtl. in Karlsruhe. Steinstr. 17. Notationsdruck der Badenia A. G.

Berliner Redaktion: Dr. G. Schuster, Berlin-Lichterfelde-Öst, Parallelstr. Nr. 4.

# Karlsruher Rheinstrandbad Rappenwört

ab OSTER-SAMSTAG (19. April 1930) in Betrieb genommen. (Gebühren siehe Bekanntmachung Ende März 1930)

KARLSRUHE, den 15. April 1930.

Städt. Bad-Verwaltung Karlsruhe.

## Ämliche Anzeigen.

**Bekämpfung der Schmalenplage.**  
Nachdem die Zeit für den Beginn der Sommerbekämpfung der Schmalenplage herangerückt ist, bringen wir nachfolgende Bestimmungen der bestschickseligen Verordnung vom 27. April 1929 hiermit in Erinnerung:

### A. Sommerbekämpfung der Waldschmalen.

§ 1.  
Die Grundeigentümer und Grundstücksbesitzer (wie Mieter, Pächter, Nießbraucher), sowie ihre Vertreter sind verpflichtet:

a) lebende Gehäuser (Zäune, Hecken, Gräben etc.), in denen sich keine Nisthöhlen oder Brutstätten befinden, in den genannten Monaten mindestens zweimal mit Karbiol zu besprühen; b) in besetzten Gärten befindliche Wasser- und Laubbehälter nach Gebrauch mit diesem Stoff (Sodalin) zu befüllen und die Befüllung so zu befestigen, daß sie nicht abgewaschen werden kann.

§ 2.  
Mit den hiernach erforderlichen Maßnahmen ist sofort zu beginnen, da nach Befestigung der Besprühungen zur Bekämpfung der Schmalenplage es jetzt höchste Zeit für die Bekämpfung dieser Schmalenart ist.

### B. Sommerbekämpfung der Hauschmalen.

§ 1.  
Die Grundeigentümer und Grundstücksbesitzer (wie Mieter, Pächter, Nießbraucher), sowie ihre Vertreter sind verpflichtet:

a) sämtliche im Freien stehende umherliegende Gefäße, in welchen sich Wasser zu sammeln pflegt (Wasserrinnen, Zöpfe, Pfützen, Wassertrichter, Wasserbehälter, Eimer, Kisten, etc.), zu entleeren oder wasserfest zu halten; b) alle Arten von abgedeckten Müllbehältern, Abfallbehältern, etc., zu befestigen, insbesondere nachfolgende Gefäße, Eimer und Wasserrinnen, etc., mit einem dichten Stoff (Sodalin) zu befüllen und die Befüllung so zu befestigen, daß sie nicht abgewaschen werden kann; c) Wasserbehälter, Pfützen, etc., zu entleeren oder wasserfest zu halten; d) alle Arten von abgedeckten Müllbehältern, Abfallbehältern, etc., zu befestigen, insbesondere nachfolgende Gefäße, Eimer und Wasserrinnen, etc., mit einem dichten Stoff (Sodalin) zu befüllen und die Befüllung so zu befestigen, daß sie nicht abgewaschen werden kann.

### C. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.  
Die Gemeinden haben sich von der richtigen Ausführung der vorgeschriebenen Maßnahmen durch besondere hierfür bestellte Personen zu vergewissern.

§ 2.  
Gräßt sich bei der Nachschau, daß die Verpflichtungen nicht oder nicht genügend erfüllt worden, so haben die Gemeinden die erforderlichen Maßnahmen auf Kosten der Verpflichteten durchzuführen. In besonderen Fällen ist die Gemeinde berechtigt, das Befüllen mit Karbiol und dgl. selbst durchzuführen.

§ 3.  
Den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen ist, sofern sie sich genauen der Befüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu stellen. Bevor sie jedoch irgendwelche Maßnahmen beschließen, haben sie die Grundstücksbesitzer oder deren Stellvertreter in Kenntnis zu setzen.

§ 4.  
Die Vorschriften der §§ 1 bis 5 gelten nicht für Wälder, insbesondere nicht für den Karbiolwald.

§ 5.  
Zuüberhandlungen werden gemäß § 30 und § 7 a. Pol. Str. G. B. mit Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 15. April 1930.  
Städt. Bad-Verwaltung  
Postfach 100  
Postdirektion B.

## Einladung zur Generalversammlung des Stadtereins für Frauen

(Stadtereins für Baden u. Odenwälder) in Freiburg i. Br., St. Annastift, Friedrichs-Überweg 12

Montag, den 5. Mai 1930, abends 8 Uhr

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht.
  2. Referat: „Die Akademikerin in Baden“ von Veronika Fr. Maria Schwarz.
  3. Wahl des Vorstandes.
- Zur Rampe der Vereinsleitung:  
Dr. Anna W. A. B. B. B.

## Postkarten

für Handschrift und Maschinenschrift liefert in guter Qualität und zu solidem Preis

**Badenia A.G., Karlsruhe**  
Steinstrasse 17-21

## Kohlen- u. Gasherde Bockhacker

der Qualitätsherd der Beste der Welt  
Fabrik-Niederlage  
**M. Heyer**  
38 Kaiserstr. 38  
Nähe Adlerstrasse

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen

## Josef Woll

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ein herzl. Vergelt's Gott dem hochw. Herrn Kaplan Bendel für die tröstenden Krankenbesuche, den ehrw. Schwestern für die aufopfernde Pflege. Besonderen Dank für die schönen Kranzspenden und ehrenden Nachrufe dem kath. Männerverein Karlsruhe-Süd, dem Bad. Train-Verein, dem Präsidialbüro, den Amtsgewählten der Reichsbahndirektion und dem Bläserchor für die ergreifende Musik.

Karlsruhe, den 17. April 1930.

Für die trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Margarete Woll Wwe.**  
geb. Kühn.

## Kath. Männerverein Karlsruh-Beiertheim Todes-Anzeige

**Gebhard Erath**  
Gestorben am 15. April 1930  
in die Ewigkeit abgerufen worden.  
Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebete unserer Mitglieder und bitten um zahlreiche Teilnahme am Begräbnis morgen, Karfreitag, nachmittags 3 Uhr. Aufsammentritt 1/2 Uhr bei der St. Michaelskapelle.  
Karlsruh-Beiertheim, den 17. April 1930.  
Der Vorstand.

## BEFREIE DICH VON DIESEN ZINSEN LASTEN!

**BEWAHRE DICH DAVOR!**  
Wie erlebst Du mündlich umsonst, drücklich gegen Rückporto, durch die GEMEINNÜTZIGE DEUTSCHE HYPOTHEKEN-ENTSCULDUNGS-BANK KOBLENZ AM RHEIN 7  
VERTRETER ÜBERALL GESUCHT

## Kaplaneihaus in Hausach

an gett. Herrn auf 1. Juni zu vermieten.  
5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speisek., Keller, Waschküche, Garten — neben der Kirche.  
Brunner, Bärker.

## Gerichtliche und Vergleichs- anvergerichtliche Vertretung bei den Finanzämtern!

**F. W. Wörner** beid. Buchsachverständiger  
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)  
Telefon 4767.

## Katholisches Töchter-Institut Constantineum

Kanton Graubünden (Schweiz)  
in CHUR

Von Bischof Constantine Rampo gegründet und nach ihm benannt. Kirchlicherseits besonders empfohlen. Herrliche, ausgesuchte Lage. Chur gehört zum Schönsten der Schweiz. Zentral gelegen zu den weltberühmten Luftkurorten Arosa, Engadin, Bad Flims, Lenzerheide, Churwalden etc.

Kräftigung der Gesundheit durch tägliche Bewegung und Spaziergänge in reiner Alpen- und Tannenluft; vorzügliche Pflege durch eigene gut ausgebildete Schwestern des Instituts St. Josef in Jlanz.

Gründliche Ausbildung, speziell für deutsche Töchter: Höhere Töcherschule, Sechsklassige Realschule (Lyzeum), Handelsschule, Haushaltungs- und Handarbeitsschule (1-3 Jahre), Erzieherinnenkurs (2 Jahre), gründlicher Unterricht in Fremdsprachen, Musik, Malen usw. Deutsche Schwestern, deutsche Lehrpläne. — Eintritt Frühling und Herbst.

## Gönnen Sie Ihrer Tochter wenigstens 1 Jahr diese Ausbildung und gleichzeitige Erholung!

Pensionspreis monatlich nur RM. 80.—

Verlangen Sie sofort Prospekte und Lehrpläne durch Frau Mutter Priorin, Constantineum, Chur 16 (Schweiz).

Siehe den Artikel „Erholung und zugleich Ausbildung“ in Nr. 103 dieses Blattes.

## Frachtbriefe liefert Badenia A.-G.

## D. Schäferhunde und Rottweiler

Rüden, groß, kräftig und scharf, im Alter von 1-2 Jahren

**zu kaufen gesucht**  
Offerten unter Angabe von Rasse, Größe, Alter und Preis, an die Polizeihundeschule Karlsruhe  
Kußmaulstraße Nr. 1.

**Farben.Lacke**  
gebrauchstauglich für Anstriche aller Art  
vorteilhaft im 1281  
Farbenhaus HANSA  
V'aldstr. 15. b. Colosseum

## Schulranzen

Aktenmappen  
Musikmappen  
Berufstaschen

Geschw. Lämmle  
51 Kronenstr. 51

## Mk. 15000.-

find auf erste lässliche Hypothek, 40% der amtlichen Schätzung, zu vergeben. Offerten um 1478 an die Geschäftsstelle.

## Hausierer (innen)

reell, flott, fleißig, weiß, weiß in leb. Haus, halt. vermindert; gut. Verdienst. Ang. u. 2177 an die Geschäftsstelle.

## Babisches Landestheater

Samstag, 19. April:  
\* 21. 23. Gem.  
3. 5. 7. 2. Hälfte.  
Kein Eintritt.

## Dithello

Von Schafepare.  
Regie: b. d. Trend.  
Mitwirkende: Bertram, Ermard, Jani, Dablen, Gemmede, Graf, Vera, Oest, Böder, Seifried, Jant, Riedle, Ande, Müller, Bräuer, Schulze, Grimm, D. Henschel, Kauter, Seibert.  
Anfang 19% Uhr.  
Ende nach 22% Uhr.  
Preise 2 (0.70 bis 3.00 Mark).

## Mk. 4.000

find auf prima lässliche Hypothek, 40% der amtlichen Schätzung, zu vergeben. Offerten um 1478 an die Geschäftsstelle.

## Mk. 7.000

find auf prima lässliche Hypothek, 40% der amtlichen Schätzung, zu vergeben. Offerten um 1478 an die Geschäftsstelle.

## Phönix-Stadion Wildpark

Ostersamstag, 19. April, nachm. 5.30 Uhr

## Fußballmannschaft des Kreuzers „Karlsruhe“

Auto-Anfahrt gestattet.  
Abends pünktlich 9 Uhr:  
Begrüßungsfeier Glashalle Stadtgarten

Ostermontag, 21. April, nachm. 3.30 Uhr

## Budapest (F.C. Budai)

Führende Ungar. Berufsspielermannschaft.  
Auto-Anfahrt gestattet.

Mittwoch, den 23. April, nachmittags 6 Uhr

## Pilsen F. C. Olympia Pilsen

Siebenmaliger Pokalsieger des böhmischen Fußball-Verbandes.  
Auto-Anfahrt gestattet.

## Zum „Sinnereck“ Baden-Baden

am Leopoldplatz - Tel. 836  
Bier-, Wein- u. Café-Restaurant / Erstkl. Küche

Haupt-Ausgang: Sinner-Bier

Original-Pilsner  
Auto-Parkplatz Inhaber: Carl König

## Bankhaus STRAUS & Co. KARLSRUHE I. B.

Fernsprech-Anschlüsse  
Stadverkehr Fernverkehr Devisenabteilung  
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

## Bodenteppiche Färberei Printz A.-G.

entstaubt, reinigt und färbt  
Annahmestellen überall  
Telefon 4507 4\*08

## Glauben Sie mir nicht

bevor Sie meine Behauptungen geprüft haben. Ich will eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Sie sollen die Gewißheit haben, daß die Erhaltung und die Erneuerung ihrer Schuhe forschen u. wirken.

Ich gebe Ihnen Gelegenheit, selbst zu prüfen. Ich werde Sie über einfache Untersuchungs-Methoden unterrichten.

Beachten Sie in Ihrem Interesse die folgenden Anzeigen. Inzwischen können Sie aber getrost

**PILO** verwenden.

**Pilo** immer noch 25 Pfg.  
Normaldose

werden wieder leicht und luttig in der Bettfedernreinigung

mit Kraftberieb. Bestes Verfahren Freier Transport. Billige Preise. Telefon 2158  
Nur Karlsruh. 20. P. Perschmann

